

Sonntag den 30. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sommern- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis rei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beisetzgeld.



Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersdorff, Nieder Hermsdorf, Sellendorf, Reuhensdorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Dörengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

An der mazedonischen Front zeitweilig rege Artillerietätigkeit. 18500 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht meldet von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 28. Dezember.

Deutlicher Kriegsschauplatz
Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Westlich des Monte Asolone und östlich des Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Afrika.

WTB. Lissabon, 28. Dezember. (Neuter.) Amtlich wird aus Mozambique gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampfe den Berg Vetaia, der von 250 Portugiesen besetzt war und nahmen den Bevölkerer und 25 andere gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 40 Mann. Die Deutschen ließen die Gefangenen am nächsten Tage wieder frei.

Basel, 28. Dezember. Wie der Pariser "Herald" aus La Haye berichtet, beabsichtigt Belgien, seine schwarzen Kongotruppen zur Verwendung auf einem europäischen oder anderen Kriegsschauplatz anzubieten, da die Operationen in Ostafrika beendet seien.

40 Millionen unter Waffen!

Die "Army and Navy Gazette" vom 8. Dezember schreibt: Das Kriegsamt der Vereinigten Staaten hat laut "New York Times" ausgerechnet, daß rund 40 Millionen Soldaten am Weltkriege teilnehmen, die sich folgendermaßen auf die Kriegsführenden verteilen: Verbündete 27 500 000 Mann, Mittelmächte 10 600 000, Flottenbesatzungen 2 000 000. Die Stärke der einzelnen Nationen ist: Deutschland 7 000 000 Mann, Österreich-Ungarn 3 000 000, Bulgarien 300 000, Türkei 300 000, Russland 9 000 000, Frankreich 6 000 000, Großbritannien 5 000 000, Italien 3 000 000, Japan 1 400 000, Amerika 1 000 000, China 541 000, Rumänien 320 000, Serbien 300 000, Belgien 300 000, Griechenland 300 000, Portugal 200 000, Monako 40 000, Siam 38 000, Kuba 11 000, Liberia 400 Mann.

Der Krieg zur See.

18500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 28. Dezember. (Amtlich.) In geschickt und schneidig durchgeföhrten Angriffen gelang es einem unserer U-Boote, in der Frischen See innerhalb fünf Tagen 18 500 Brutto-Register-Tonnen Schiffscaum zu vernichten. Sämtliche Schiffe waren große Dampfer. Einen von ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen Geleitzuge heraus. Ein anderer Dampfer von etwa 5000 Brutto-Register-Tonnen hatte anscheinend Sprengstoff geladen; unter aussallend heftiger Detonation und starler Feuer-Erscheinung verschwand der größte Teil des Schiffes augenblicklich. Nur das in Weißglut getauchte Heck war noch wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember.

Der Kaiser hörte vorgestern den Generalstabsvortrag. Er empfing den schweizerischen Gesandten Dr. Haab im Beisein des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen in Abschiedsaudienz. Der Gesandte und seine Gemahlin wurden von der Kaiserin empfangen. Zur Grüßtäufstaufe waren geladen Herr und Frau Dr. Haab und Unterstaatssekretär von dem Busche.

Der Hauptausschuß des Reichstags. Wie die "Voss. Sta." aus parlamentarischen Kreisen erzählt, wird in diesen der Gedanke erwogen, die für den dritten Januar andevoriente Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages auf den 7. oder 8. Januar zu verschieben, da die Überlegungsfrist für die Entente am 4. Januar abläuft, andererseits der Hauptausschuß möglichst nicht länger als einen Tag versammelt bleiben will. Der Plan ist damit begründet, daß gerade am 4. Januar Staatssekretär v. Kuhlmann von Brest-Litowß kein mehr, während andererseits der Hauptausschuß den Wunsch hat, Herrn von Kuhlmann persönlich zu hören.

Gassvergiftung. In seiner in Neukölln, Siegfriedstraße 49, gelegenen Wohnung hat der Pader und Kinovorführer Karl Witte seine vier Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren und sich selbst durch Dessen des Gasrahnes zu vergiften versucht. Das jüngste Tochterchen ist tot, die anderen Kinder und der Täter, die durch Samariter der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen wurden, befinden sich im Krankenhaus und dürften mit dem Leben davontreffen.

Die Berliner Sparkasse hat jetzt allen ihren Sparbüchern volle Freizügigkeit eingeräumt. Nunmehr hat jedes Berliner Sparbuch bei allen 11 Sparkassen, 20 Zweigstellen und 118 Nebenstellen für Ein- und Auszahlungen und Binsengutschriften Gültigkeit.

Die Residenzpflicht der Beamten. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit einem Antrag beschäftigen, den Magistrat Berlin zu ersuchen, mit den Vorortgemeinden ein gegenseitiges Abkommen dahingehend zu treffen, daß ihren Beamten und Lehrpersonen das Wohnen innerhalb des panzen Gebiets der vertragsschließenden Gemeinden gestattet ist.

Englischer Luftangriff auf Mannheim. Englische Krieger bewarfen am Weihnachtsabend die offene Stadt Mannheim mit Bomben. Es wurde keinerlei militärischer Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden getötet und zehn bis zwölf verwundet, darunter keine Lehrpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Absturz gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Russische Lehrlinge im deutschen Handwerk. In derselben Weise, wie türkische Knaben zur Erlernung des deutschen Handwerks in Deutschland untergebracht wurden, sollen russische Junge Leute zunächst aus Riga in Deutschland das Handwerk erlernen. Den ersten Schritt darin unternimmt die Stadt Lübeck, die Anreitung dazu geht von der Lübecker Gewerbe kammer aus und der Plan ist in Riga, der Tochterstadt Lübecks, sehr sympathisch aufgenommen worden. Es sind Verhandlungen zwischen der Rigaer Handwerksorganisation und der Lübecker Gewerbe kammer und allen Annunsvorständen eingeleitet worden, die dahin zielen, Rigaer Knaben am Osten 1918 in die Lübecker Handelsbetriebe einzustellen. Zunächst wird die Zahl der Lehrlinge festgestellt. Durch die fortgesetzte Aufnahme einer großen Anzahl von Lehrlingen in Lübecker Handelsbetrieben sollen die Verbindungen von Handel und Gewerbe zwischen Lübeck und Riga enger geknüpft werden.

Deutsche Missionare in China. Wie in der "Leipz. Sta." mitgeteilt wird, sind im Basler Missionshaus jetzt die ersten Nachrichten aus China über das Schicksal der dortigen deutschen Missionare nach der Kriegserklärung Chinas an Deutschland eingetroffen. Danach hat die chinesische Regierung beschlossen, wenigstens für jetzt die deutschen Missionare und Geschäftsmänner nicht zu bestrafen. Auf dieser Seite sei aber nichts zu bestreiten. Japan werde China im Auge behalten und Deutschland werde niemals dorthin zurückkehren. Die wirtschaftliche Lage der Verbündeten sei günstiger als diejenige Deutschlands. Zum Schluß

leute nicht zu internieren, sondern sie auf ihren Stationen und an ihrer Arbeit zu lassen. Sie werden natürlich überwacht und dürfen keine erheblichen Meilen unternehmen; aber für die Missionsarbeit bedeutet es schon viel, wenn sie von ihren Stationen aus ihr Werk fortsetzen können.

Nordschleswig bleibt deutsch. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, v. Moltke, erlässt folgende Erklärung: „Unter dem 26. November 1915 habe ich Veranlassung nehmen müssen, in der Deventlichkeit mit allem Nachdruck Gerichten entgegenzutreten, welche glaubten, von einer nach dem Kriege beabsichtigten Abtretung Nordschleswigs an Dänemark berichten zu können. Nur bei Deutschlands Feinden werde man — darauf wies ich hin — die Urheber solcher Gerüchte zu suchen haben. Meine Erwartung, törichtem Gerede dieser Art mit jener Erklärung ein für allemal ein Ende zu bereiten, scheint sich nicht zu erfüllen. Unter Berufung auf die Auslandspressen juchen gefälschte Bungen unruhestiftend mit Ausströmungen ähnlicher Art erneut bei uns Schleswig-Holsteinern Eingang zu finden. Nicht um die Abtretung Nordschleswigs soll es sich diesmal handeln, nur der Kreis Habersleben sei, so will man wissen, bestimmt, dennächst im Wege jetzt schon vorbereiteten Vertrages an Dänemark überzugehen. Wie früher bereits, so wiederhole ich nochmals: Kein wahres Wort liegt diesem Gerücht zugrunde.“

Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung wählte den sozialdemokratischen Stadtverordneten Borowski mit großer Mehrheit zum Stadtrat. Borowski ist das erste sozialdemokratische Mitglied des Magistrats der Stadt Königsberg.

Der Eisenbahnminister hat Anträge des Arbeiter-Beiratsausschusses zu Halle a. S. auf Festigung der Akkordarbeit und Einführung des Achtfundertstages im Eisenbahnbetrieb mit folgender Begründung abgelehnt: Der Hauptgrund dürfte darin zu suchen sein, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit während des Krieges und der noch lange nach dem Kriege zu bewältigenden großen Aufgaben zur Wiederherstellung eines geordneten Wirtschaftslebens undurchführbar erscheint.

Pichon über Brest-Litowß.

Der französische Außenminister Pichon erklärte einem Vertreter des "Pariser Journal", daß er wie Klond George die russische Frage als ernst ansiehe. Die russische Armee habe im Kriegsplan der Alliierten eine bedeutende Rolle gespielt. Man habe vorübergehend sogar erwartet, daß die russische Armee nach Wien kommen und Österreich außer Kampf setzen werde. Davon, daß sie wenige Tage nach dem Kriegsausbruch in Berlin einzrücken sollte, schweigt Herr Pichon ganz und gar. Der Zusammenbruch Russlands sei nach dem Eingreifen der Vereinigten Staaten das wichtigste Ereignis dieses Krieges. Er wisse nicht, so fuhr Pichon fort, ob die Friedensverhandlungen zum Ziele führen werden. Die Magistraten würden ihre Grundsätze verleugnen, wenn sie die Aneignung Kurlands, Litauens und Polens durch Deutschland gestatteten. Damit würden auch die eigentlichen Schwierigkeiten für Deutschland beginnen.

Pichon fügte schließlich hinzu: Er glaube nicht an die Möglichkeit einer Verproviantierung Deutschlands durch Russland. Die Wiederherstellung der Transportmöglichkeiten werde mehrere Jahre erfordern. Sehr wichtig beabsichtigte Deutschland, an den Stillen Ozean und nach China zu gelangen. Auf dieser Seite sei aber nichts zu bestreiten. Japan werde China im Auge behalten und Deutschland werde niemals dorthin zurückkehren. Die wirtschaftliche Lage der Verbündeten sei günstiger als diejenige Deutschlands. Zum Schluß

erklärte Pichon mit einer auffallend lahmenden Wendung, die elsässisch-lothringische Frage gebe nicht zu Misschönigkeiten zwischen den Diplomaten und den Alliierten Anlaß.

Ausland.

Russland.

Die deutsche und österreichische Wirtschaftskommission.

Für die deutschen und österreichischen Delegierten, deren Reise nach Petersburg bereits gemeldet ist, sind, wie der „Börs. Bdg.“ aus Amsterdam berichtet wird, auf Veranlassung der Bolschewiki-Regierung in einem Petersburger Hotel 40 Zimmer vorbehalten worden.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Petersburg gemeldet, der Rat der Volkskommissare habe die Instandsetzung der deutschen Botschaft angeordnet mit Rücksicht auf das mögliche Eintreffen der Friedensbevollmächtigten des Bierbundes. Das Gebäude der deutschen Botschaft war bekanntlich bald nach Ausbruch des Krieges von dem ausgeheizten Straßenpöbel verwüstet worden. Unter den deutschen Friedensbevollmächtigten, von denen der Verantwortlicher des Pariser Blattes redet, ist die gemischte Kommission von Deutschen und Österreichern zu verstehen.

Denks Anschluss über Krieg und Frieden.

WTB. Kopenhagen, 27. Dezember. „Socialdemokraten“ gibt eine Unterredung wieder, die der Stockholmer Vertreter des Blattes mit dem schwedischen sozialistischen Reichstagsabgeordneten Höglund gehabt hat, der gestern von der Reise nach Petersburg zurückgekehrt ist.

Höglund sagte, daß die Nachrichten der Entente über Unruhen in Petersburg vollkommen aus der Lust gegriffen seien. Ebenso falsch sei die Behauptung, daß die Regierungsmitglieder mit diktatorischen Mitteln auftreten. Die Volkskommissare seien gegenüber dem Exekutivkomitee verantwortlich und jeder Minister habe ein Kollegium zur Seite, das bei allen Entscheidungen mitbestimmend sei. Die Gründzüge der Macht der Bolschewiki-Regierung bildeten 2 Millionen Soldaten, sowie fast die gesamte organisierte Arbeiterschaft. Die gemäßigten sozialistischen Parteien versäumten nur über eine geringe Anzahl von Stimmen. Über die Ernährungsverhältnisse sagte Höglund, daß natürlich in Restaurants alles sehr teuer, aber eigentlich nicht teurer sei als in Stockholm. Die Versorgung mit Lebensmitteln sei bedeutend besser geworden, seit die Bolschewiki zur Macht gekommen seien. Bedeutende Lebensmittelvorräte, die geheim gehalten wurden, seien entdeckt und verteilt worden. Über die Friedensausichten hatte Höglund vor der Abreise mit Lenin eine Unterredung. Lenin sagte hierbei, er sehe den allgemeinen Frieden für nahe bevorstehend an. Die Völker seien kriegsmüde. Es sei naiv, an einen Sieg der Entente zu glauben, selbst wenn sich der Krieg noch ein Jahr hinzuziehen sollte. Jetzt sei der psychologische Augenblick für einen allgemeinen Frieden gekommen. Werde er jetzt nicht abgeschlossen, so werde dieser desto schlimmere Folgen für die Regierungen haben.

Zur inneren Lage Russlands.

Der „Daily Telegraph“ meldet (laut „Berl. Tagblatt“) aus Petersburg: Die Lage ist im Augenblick so, daß die Bolschewiki tatsächlich in Petersburg und Moskau und in der Umgegend dieser Städte die Macht in Händen haben. In der Ukraine regiert die Rada, aber ihre Macht ist keineswegs fest. Im Norden des Kaufaus sind die Kosaken Herren der Lage, während der Süden durch eine unabhängige Koalition von Nationalisten und gemäßigten Sozialisten beherrscht wird. Der Ural steht unter Aufsicht der dortigen Kosaken, während die Tataren, die in diesem Gebiete leben, teils Bundesgenossen, teils Gegner der Kosaken sind. In Sibirien hat sich eine unabhängige Regierung gebildet. Finnland erklärt sich als absolut unabhängig.

Alle diese Bewegungen erstrecken eine Trennung vom alten Russland. Die Bolschewiki fordern trotz allerdem die Gewalt über ganz Russland, obwohl Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sie schließlich vielleicht mit einer Unabhängigkeit der Ukraine einverstanden sein werden. Ein Bruch zwischen der Ukraine und den Bolschewiki und eine Einigung der Ukraine mit den Kosaken ist noch keineswegs sicher.

Beide Parteien für Finlands Selbstständigkeit.

U. Köln, 28. Dezember. Laut „Köln. Bdg.“ berichtet die russische Zeitung „Djen“ über ein Telephonesprach zwischen den Vertretern von Brest-Litowsk, Karachan und Rosse, mit Trotski. Danach habe Rosse mitgeteilt, daß Finnland bei Deutschland um Anerkennung seiner Selbstständigkeit angehasten und eine bestehende Antwort erhalten habe. Trotski habe erwidert, daß Finnland dieselbe auch erhalten hätte, wenn es sich an Russland gewandt hätte.

Zur inneren Kämpfe.

WTB. Petersburg, 28. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Unter den Kosaken herrscht Demoralisation. Die Fronttruppen weigern sich, gegen die Regierungstruppen vorzugehen. Eine Division in der Umgebung des Bahnhofes Alexandrowsk legte die Waffen nieder. Ihr Beispiel wurde von anderen Regimentern gefolgt.

Die Vorgänge in Charkow.

WTB. London, 27. Dezember. Neuer erfährt von maßgebender japanischer Seite, daß nach den letzten Depeschen 5000 Mann chinesischer Truppen mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in Charkow betraut sind. Ungefähr die Hälfte der russischen Garnison von Charkow, die sich insgesamt auf 3000 Mann beziffert, hat sich den Maximalisten angeschlossen.

England.

Hughes' Rücktritt.

Ein Unglück kommt selten allein, das haben die Engländer soeben zu schmecken bekommen. Die Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht durch Australien war ein schwerer Schlag. Nicht minder wichtig trifft der andere, der Rücktritt des australischen Premierministers Hughes, infolge des Abstimmungsergebnisses über die Wehrpflicht. Hughes ist der stärkste Mann des britischen Weltreichs, der einmal den starken Lloyd George zu besiegen bestimmt war, wenn diesem über kurz oder lang die Kräfte ausgehen sollten.

Friedenswetten in London.

„Daily Mail“ berichtet: Am Sonnabend vor Weihnachten stiegen die Wetten in London für einen Sonderfrieden Russlands mit den Mittelmächten auf 2 zu 1,

die Wetten auf den Abschluß eines allgemeinen Friedens bis zum 30. April 1918 auf 1 zu 1. Für den Sturz des Kabinetts Lloyd George bis 30. März 1918 wurde 2 gegen 8 gewettet.

Italien.

Drahtlose Telegraphie im Vatikan.

Der Vatikan hat den Wunsch zu erkennen gegeben, auf der Kuppel der Peterskirche eine Station für drahtlose Telegraphie einzurichten, da er sich die unbeeinflußte und unabhängige Übermittlung der vertraulichen Berichte seiner Vertreter im Auslande sichern will. Zur Begründung der Forderung wird die Notwendigkeit einer rascheren Übermittlung der Informationen geltend gemacht, da der Telegraph gegenwärtig oft 24 Stunden braucht, um eine Depesche aus Frankreich oder England zu übermitteln, und noch viel mehr Zeit für ein Kabeltelegramm aus den Vereinigten Staaten. Da der Vatikan überdies fürchtet, daß seine telegraphischen Mitteilungen durch die italienische Regierung unterbrochen oder unter Zensur gestellt werden könnten, hat er während des Krieges die meisten seiner vertraulichen Botschaften durch Kuriere befördern lassen.

Der Gemeinderat von Spezia wegen Obstruktion aufgelöst.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, der den ganzen Gemeinderat von Spezia wegen Obstruktion gegen behördliche Verproviantierungsmassnahmen auf löst und an seine Stelle einen Regierungskommissar einsetzt.

Rumänien.

Zu den Friedensverhandlungen.

„Daily News“ zufolge hat die rumänische Regierung es abgelehnt, in Friedensverhandlungen einzugehen. Im Falle, daß der russische Sonderfrieden zutrifft, würde die rumänische Regierung die notwendigen Folgerungen ziehen und zurücktreten. Das englische Blatt glaubt, daß der Rücktritt der jetzigen rumänischen Regierung das Ende des rumänischen Widerstandes bringen würde.

Spanien.

Spanien und der Friedenskongress.

Spanien verlangt nach dem Madrider „Imparcial“, sich an den Friedensverhandlungen beteiligen zu können, um die für Spanien wichtige Gibraltarfrage zur Entscheidung zu bringen.

Amerika.

Die amerikanischen Iren.

WTB. Bern, 28. Dezember. Englische Zeitungen vom 24. Dezember melden, daß ein irisch-amerikanischer Ausschuß in Chicago dem irischen Nationalistenführer Redmond 10 000 Pfund Sterling zur Belämpfung der Sinnfeiner-Bewegung überlandt und in einem gleichzeitigen Aufruf an das Freienvolk darauf hingewiesen hat, daß die Irisch-Amerikaner treu zur Sache Amerikas ständen, welche die Sache der Alliierten sei. Der Aufruf droht Irland den Verlust der amerikanischen Sympathien an, wenn es fortahre, gegen England Front zu machen.

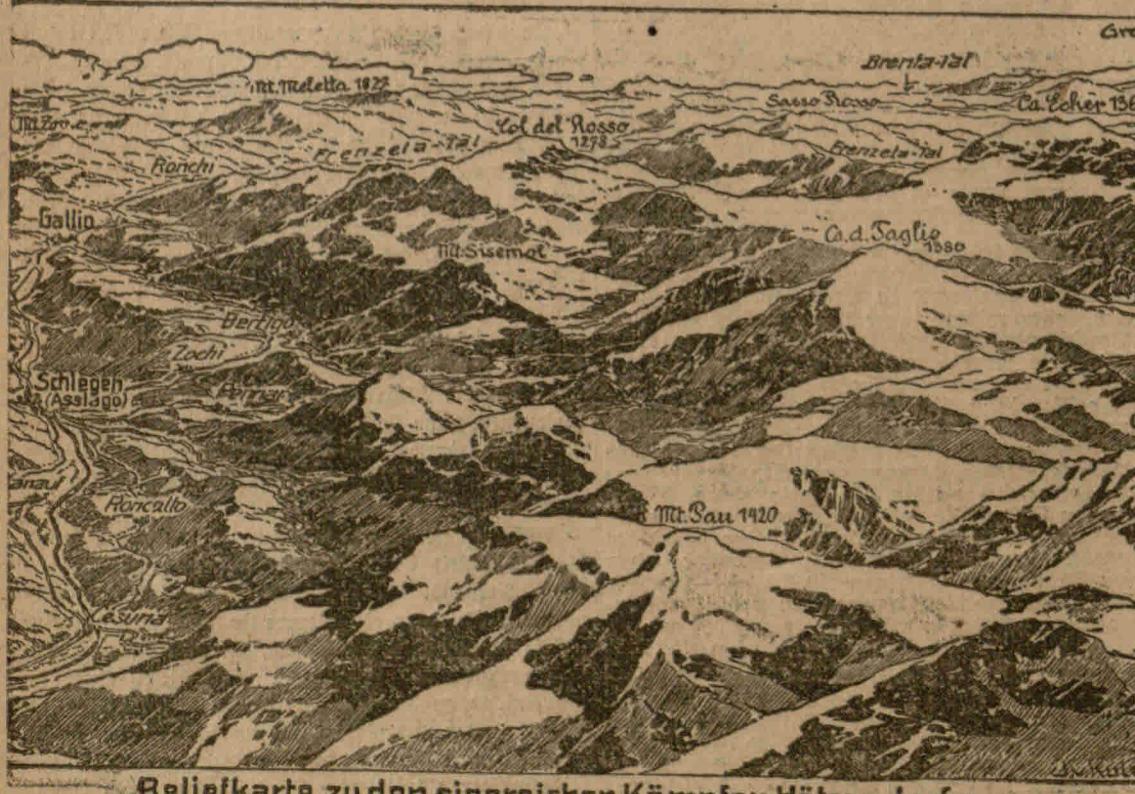
Kriegsbeteiligung.

WTB. Berlin, 28. Dezember. Nach zuverlässigen Nachrichten meuterten Anfang Oktober im Lager Brophyana bei New York drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frankreich zu kämpfen.

Selbständigkeitstreiber in Quebec.

In Kanada hat sich infolge des Gebarens der kriegerischen englischen Bundesregierung in dem von katholischen Franzosen bewohnten Quebec große Neigung zum Ausscheiden Quebecs aus dem kanadischen Bundesstaat entwickelt. Es ist auch die Meinung davon, daß die französischen Kanadier das von der Entente hochlerisch proklamierte Prinzip der Selbständigkeit der kleinen Nationen für sich in Anspruch nehmen wollen. Man fürchtet in den Kreisen der englischen Regierung, daß bei der im Januar stattfindenden Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in französisch-Kanada ernsthafte Unruhen stattfinden werden.

Gedenktag der darbenden Vögel!



Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,
Zombat, Bronze!
Geht auch Euer Aluminium ab!
Geht alles! Geht schnell!
Später wird enteignet!

Und als sie wieder einen Schritt vorwärts getan auf ihrem Weg zum Ziel, als sie, in Zürich angekangt, zum erstenmal den Hörsaal betrat, da fürchtete sie fast, ihre Kräfte überzählig zu haben.

Sie fühlte sich nicht in eine Reihe mit den Studentinnen, deren Neukeres allein schon erraten ließ, daß nur Sensationsbedürfnis sie in den Hörsaal trieb, aber auch mit jenen konnte sie sich nicht messen, die tatsächlich erfüllt von ernstem Streben, vielleicht gedrängt von der Sorge, sich eine Existenz zu gründen oder voll Begeisterung für den Gedanken, der Menschheit zu nützen, die Universität besuchten. Sie fühlte sich abgestoßen von dem freieren Ton, wie er unter Männern üblich ist, sie schauderte auf der Anatomie, deren Besuch doch unerlässlich war, bis zum jährlichen Krankheitsgesetz, aber sie schritt weiter auf ihrem Weg. Ihr Sohn verstand machte sie fähig, alles zu erfassen, zu begreifen und festzuhalten, sie war dazu äußerlich gesund, und eine behagliche Häßlichkeit erleichterte ihr den Aufenthalt in Zürich. Trotz aller inneren Abneigung wußte sie ihr Ziel erreichen, denn sie wollte es. Ja, das stand bei ihr fest, nicht ohne den Doktortitel würde sie Zürich verlassen. Aber dann! Wenn es sich nicht erfüllte, was sie hoffte, ersehnte, was dann? Doch es mußte sich erfüllen — sicher! Sprach nicht schon jetzt aus den Briefen, die sie mit Oswald wechselte, ein viel wärmerer Ton, erzählte er ihr nicht fast in jedem Brief von irgendeinem interessanten Fall aus seiner Praxis. Waren sie sich nicht nähergekommen trotz der räumlichen Entfernung? Gewiß, es konnte gar nicht anders kommen, er mußte der Ihre werden. Bei all ihren Überlegungen kam sie immer wieder zu diesem Endpunkt, ohne diesen Trost hätte sie das Leben, welches sie jetzt führte, gar nicht zu ertragen vermocht. Wie sie all die Mädchen beneidete, denen man es anahm, daß sie mit Leib und Seele bei der Sache waren; sie konnten arbeiten, studieren, freien Herzens, nicht bedrückt von dem Gedanken, sich zu verschänden an dem heiligen Geist der Wissenschaft! Denn dieser Vorwurf, den sie sich nur zu oft machte, lastete schwer auf ihr. Sie wagte es kaum, ihren Blick zu dem Bild ihres Vaters zu erheben, der seine Wissenschaft so hoch pultet hatte. Sie, die Tochter, profanierte dieselbe, machte sie sich dienstbar, um die Liebe eines Mannes zu gewinnen! Dunkle Stunden waren es, die Olaa durchliefen, sie empfand nur die Mühe, nicht den Segen der geistigen Arbeit.

Sie schloß sich an keine ihrer Mitstudentinnen an, trat auch zu den Professoren in keine nähere Beziehung, obgleich man ihr freundlich genug entgegenkam. Die Ferien benutzte sie teils zu ärztlichen Noisen, teils zum Repetieren. Nach Hause zurückzukehren wollte sie erst nach erreichtem Ziel. Oswald machte verschiedene Andeutungen, daß er sie gern einmal aufsuchen würde, aber sie wollte es nicht. Sie hatte nicht den Mut, ihm hier zu begegnen, ihm hier ins笑milie zu sehen, am Schauplatz ihrer großen Lüge! Und die Zeit mußte ja vergehen. So blieb's beim Briefwechsel bis aulekt, bis sie ihm melden konnte, daß sie mit gutem Erfolg promoviert habe und sofort heimkehren würde. Nun erst noch eine angstvolle Spanne Zeit. Wenn man sich drei Jahre nicht gesehen hat! Olgas Neukeres hatte gelitten, das sagte ihr der Spiegel. Die Anstrengung des Studiums, der innere Kampf, die Zweifel, die sie häufig bestürmten, hatten sie unverhältnismäßig rasch altern lassen. Wenn er das auch sah, und er würde es sien, denn er war ein Mann, und keinem Mann ist das Neukere der Frau gleichgültig! Wenn ihr das Schicksal den Preis vorenthalten, wenn er ihr nicht sagte, daß er sie liebte, nachdem er sie wieder gesehen?

Herrgott, welche Qualen bereiteten ihr diese Fragen, wie unglücklich litt sie in dieser letzten Zeit. Aber all ihre Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Schon das erste Zusammentreffen im alten Heim brachte ihr die Erfüllung ihres Lebenswunsches. Sie vernahm von den geliebten Lippen die erzeugte Frage: „Willst Du mein Weib sein, und mein guter Kamerad, mein Helfer und Mitstreiter in Haus und Beruf?“

Und sie war glücklich — alle Not, alle Sorge war von ihr genommen. Sie durfte endlich sein, was sie wirklich war, das liebende Weib. Und ein Gefühl legte sie ab vor sich selbst: Glücklich wollte sie ihn machen, den Mann ihrer Liebe, glücklich, wie noch nie ein Weib einen Mann gemacht, jetzt und in Zukunft! Denn ihr höchster Sehnen hatte sich erfüllt, nicht nur den guten Kameraden suchte er in ihr, sondern zuerst und vor allem das Weib. Das hatte sie empfunden, als sie wieder in seine Augen geschaut, und das empfand sie täglich mehr, als der soviel ältere, gereifte, erneute Mann ihr die ganzen bisher noch ungehabten Schätze seines an Liebe so reichen Herzens zu führen legte, als sie zusammen sich des Lebens freuten wie zwei glückliche Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

30. Dezember.

1819: * der Dichter Theodor Fontane in Neuendorf († 1898). 1832: * der Nationalökonom Max Hirsch in Halberstadt († 1905). 1832: † der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin (* 1784). 1857: * der Forschungsreisende Joachim Graf Pfeil zu Neurode L. Schles. 1874: † der Schauspieler Ludwig Dessoir in Berlin (* 1810). 1912: † der Diplomat Alfred v. Kiderlen-Wächter in Stuttgart (* 1852).

31. Dezember.

1747: * der Dichter Gottfried August Bürger zu Molmerswende im Harz († 1794). 1864: * der Maler Hans am Ende in Trier. 1882: † der französische Staatsmann Léon Michel Gambetta (* 1838). 1898: † der Schriftsteller Gotthold Kreyenberg in Berlin (* 1897). 1899: † der Komponist Karl Willöcker in Boden bei Wien (* 1842).

Der Krieg.

30. Dezember 1916.

Im Grenzgebirge der Moldau nahmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Russisch-rumänische Stellungen und mehrere Höhenrücken wurden genommen, Tulnic erobert. Nördlich und östlich von Almăniș-Sarat leistete der Russe starken Widerstand, der durch energischen Angriff gebrochen wurde. Ostlich des Buzeu-Flusses trat der Gegner den Rückzug an. Die Donau-Armee näherte sich der stark besetzten Linie bei Braila. — Die gewohnte Antwort der Alliierten auf das Friedensangebot der Mittelmächte wurde überreicht. Die Note lehnte das Angebot ab.

31. Dezember 1916.

In Rumänien wurde Herestrau und Ungureni im Narujubala-Tal genommen. Die 9. Armee drängte den Feind in Stellungen halbwegs Almăniș-Sarat und Gocani, die Donau-Armee in den Brückenkopf von Braila zurück. — Das französische Panzerschiff „Gaulois“ wurde im Mittelmeer torpediert.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 304.

Waldenburg, den 30. Dezember 1917.

Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Corinth-Mahler.
Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Annedore — süße, angebetete Annedore — wie glücklich machst Du mich! stieß er erregt hervor.

Und seine Lippen preßten sich auf die ihren, ehe sie wußte, wie ihr geschah.

Aber dieser Kuß wirkte seltsamerweise sehr ernüchternd auf Annedore. Er riß sie aus ihrer Opferfreudigen Stimmung. Aber nun war es schon zu spät. Sie lag in Lothars Armen und er flüsterte ihr zärtliche, süße Worte zu.

In ihrer Seele vollzog sich eine seltsame Wandlung. Sie konnte nicht fassen, daß er nun plötzlich so voller Jubel war und alle Not schon vergessen zu haben schien. Sie hatte ein Gefühl, als müsse sie ihn von sich stoßen und sich gegen seine Zärtlichkeiten zur Wehr setzen.

Wie aus einem schweren Traum erwachend, richtete sie sich straff empor und machte sich aus seinen Armen los. Sie strich sich das Haar aus der Stirn und sah ihn mit unruhigen, bangen Augen an. Er wollte sie wieder an sich ziehen, aber sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Sie müssen mir Zeit lassen, Graf Lothar. Das alles ist so schnell gekommen — ich muß das erst in Ruhe überdenken“, sagte sie leise.

Er war in Sorge, daß sie sich anders besinnen könne. Es war ihm deshalb wichtig, die Tatsache der vollzogenen Verlobung festzustellen. Dazu bedurfte er eines Zeugen. Und daß dieser Zeuge zur Stelle war, dafür war gesorgt.

Er zog sein Taschentuch hervor und wischte sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß. Das war ein verabredetes Signal für Lilly. Diese war Annedore und Lothar nach einer Weile gefolgt. Aus einiger Entfernung hatte sie die Szene beobachtet, die Annedore mit echtem Gefühl und Graf Lothar wie ein guter Schauspieler gespielt hatten. Sie kam nun schnell herbei, so, als habe sie den ganzen Weg in höchster Eile zurückgelegt.

„Ach, Gottlob, daß ich Dich finde, Lothar!“ sagte sie, wie atemlos in einen Sessel fallend. Graf Lothar legte schnell den Arm um Annedore und zog sie vor seine Schwester hin.

„Liebe Lilly, seit ich Dich verließ, hat sich mein Schicksal wunderbar gewendet. Dein unglücklicher, verzweifelter Bruder ist jetzt der glücklichste Mensch unter der Sonne. Und das danke ich

Annedore. Du kannst uns gratulieren, Lilly — Annedore ist meine liebe Braut.“

Die Komtesse sprang erfreut auf und umarmte beide zugleich.

„O mein Gott — Welch ein Glück, Welch ein großes Glück! Liebste, beste Annedore — Du meine liebe Schwester — wie glücklich macht es mich, daß Du Lothars Frau werden willst. Nun wird ja alles — alles gut. Ich danke Dir — oh — ich danke Dir!“

Und sie umarmte und küßte Annedore und konnte sich nicht genug tun.

Annedore ließ das mit einem seltsam beklemmenden Gefühl über sich ergehen. Es wollte in ihrem Herzen durchaus nicht das glückselige Gefühl einer jungen Braut einstellen. Sie hatte vielmehr ein Empfinden, als habe sie ein Opfer gebracht, das ihr das Herz lastend bedrückt und ihr keine Befriedigung brachte. Aber sie war ein zu vornehmer Charakter, um sich ihre Depression anmerken zu lassen.

Sie wehrte sich auch gegen diese Depression und suchte sich an dem Gedanken zu erfreuen und aufzurichten, daß sie ein Menschenleben gereitet hatte. Und schließlich blieb ja auch Graf Lothars schmeichelndes Wesen nicht ganz ohne Einfluss auf sie. Sie sagte sich, es sei doch schön, so namenlos geliebt zu werden, und sie fügte sich an die Gedanken zu erfreuen. Lillys Umarmung erwiderte sie sehr herzlich.

„Du brauchst mir nicht zu danken, Lilly — das kam alles ganz von selbst. Ich konnte ja nicht anders, als die Bewerbung Deines Bruders anzunehmen. Nur so kann ich ihm helfen — und ich versprach Dir doch meine Hilfe.“

„Du bist ein Engel, Annedore“, stieß Graf Lothar wie in tiefster Bewegung hervor und preßte ihre Hände an seine Lippen, an seine Augen.

„Sie irren, Graf Lothar, ich bin kein Engel, sondern ein Mensch mit vielen Fehlern und Schwächen“, sagte Annedore hastig.

Mit zärtlichem Vorwurf sah er sie an.

„Wie nennt mich meine süße, holde Annedore?“

Sie errötete, und in ihr Gesicht trat ein ängstlich abweisender Zug.

„Sie müssen mir Zeit geben, Lothar, ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, daß ich jetzt anders zu Ihnen stehe. Und — wir müssen doch auch erst Graf Rüdiger Mitteilung machen von unserer — von unserer Verlobung.“

Graf Lothar seufzte.

"Ah richtig — Rüdiger muß uns erst seine Einwilligung geben. Aber das ist ja nur Formalität. Deinem Willen kann er doch nichts entgegensetzen."

Annedore hatte ein unbehagliches, unerklärliches Gefühl, als sie an Graf Rüdiger dachte. Aber dann richtete sie sich trostig auf. War er es nicht selbst, der sie zu diesem Schritt gezwungen hatte? Er hatte ihr doch keine andere Wahl gelassen. Denn ruhig zusehen, wie ein junges Menschenleben zugrunde ging — nein — das konnte sie nicht. Und nun durfte er auch nicht breitreden, daß sie sich mit Graf Lothar verlobt hatte.

"Verlobt?"

"Ihr war, als sei ihr eine Fessel angelegt worden, von der sie sich nicht befreien konnte.

Aber gerade, weil sie sich unfrei fühlte, wurde das Gefühl des Trostes stärker in ihr. Graf Rüdiger hatte ihr überhaupt nicht dreinzureden. Sie konnte sich verloben, mit wem sie wollte. Und Hindernisse konnte er ihr nicht in den Weg legen. Sie atmete tief auf.

"Am besten, Sie gehen gleich zu Graf Rüdiger, und sagen ihm, daß wir uns verlobt haben, Lothar", sagte sie, diesem Trost nachgebend.

Er küßte ihr die Hand.

"Ja, das will ich sogleich tun. Und was Rüdiger auch sagen wird, Annedore — Du bist und bleibst meine Braut. Es soll uns nichts trennen als der Tod!" sagte er etwas theatralisch.

Sie nickte.

"Ja — gewiß — so ist es. Also gehen Sie, Lothar! Ich folge mit Lilly nach. Sie finden mich dann in Lillys Zimmer."

Er wollte sie noch einmal an sich ziehen und küssen, aber sie wich erschrocken zurück. Er glaubte, sie schene sich vor Lilly, und ließ sie gewähren. Nur ihre Hand drückte er inbrünstig an die Lippen. Dann ging er schnell davon.

Annedore sah ihm versonnen nach. Lilly legte schmeichelnd den Arm um ihre Schulter.

"Meine liebe, liebe Annedore, wenn ich Dir nur sagen könnte, wie glücklich mich Eure Verlobung macht. Nun ist mein Bruder gerettet — durch Dich gerettet aus aller Not. Das werde ich Dir immer danken."

Annedore strich sich über die Stirn und seufzte tief auf.

"Ich mußte es tun, Lilly — es ging nicht anders. Du weißt ja nicht, was sonst geschehen wäre. Aber — Du wolltest Dich doch Graf Rüdiger zu führen werfen — hast Du es getan?"

Lilly sah verlegen zur Seite.

"Ich fand ihn nicht, und in meiner Unruhe um Graf Lothar wollte ich nicht warten. Ich folgte Euch, von schrecklicher Angst gequält, und atmete erst auf, als ich Euch vor mir sah."

Annedore machte sich sanft aus ihren Armen los und trat an den Tisch heran. Da lag noch

das Blatt aus Graf Lothars Notizbuch. Sie reichte es Lilly.

"Da — lies das", sagte sie.

Die Komtesse las gehorsam, obwohl sie den Inhalt ahnte. Sie machte ein Zeichen des Schreckens.

"Oh, mein Gott — mein armer, armer Lothar — was muß er gelitten haben", sagte sie, wie aufs tiefste erschüttert.

Annedore trat an das Gebüsch heran und beugte sich nieder. Sie hob die Waffe auf, die sie vorhin dort hineingeschleudert hatte, und sicherte sie. Es durchschauerte sie, als ihre Hände das kalte Metall berührten. Und sie war nun doch zufrieden mit dem, was sie getan hatte.

Dass sich keine Freidigkeit über ihre Verlobung einstellen wollte, war ja kein Wunder. Sie mußte erst den schlimmen Eindruck der vorhergehenden Szene verwinden.

Sie zeigte Lilly die Pistole. Diese machte eine Bewegung, als schauderte sie zurück.

"Oh, mein Gott!"

Annedore nahm ihr das Kettenchen aus der Hand und barg es mit der Pistole in ihrem Kleide. Sie wollte beides aufzubewahren. Sie war, als bedürfe sie eines Beweises dafür, daß es notwendig gewesen war, sich so schnell zu verloben.

Lilly beobachtete sie verstohlen sehr scharf. Aber sie konnte nicht recht klug werden aus ihr. Wie eine glückliche Braut sah sie nicht aus; aber sie mußte wohl Lothar lieben, sonst hätte sie sich doch nicht mit ihm verlobt.

Lilly war nicht imstande, Annedores Beweggründe zu verstehen.

"Läßt uns nun hineingehen, Lilly", bat Annedore.

Lilly erhob sich schnell.

"Kann das Bräutchen seine Ungeduld nicht zähmen?" neckte sie.

Das berührte Annedore peinlich. Es erschien ihr unzart. Neuerhaupt verstand sie nicht, daß Lilly schon wieder zu Scherzen aufgelegt war. Ihr lag das Herz noch so schwer in der Brust. Aber sie sagte nichts. Lilly schob ihren Arm unter den Annedores. Und so schritten die beiden jungen Damen dem Schlosse zu. Sie schwiegen beide. Annedore sah über die seltsame Wandlung ihres Schicksals nach und konnte darüber nicht froh werden. Und Lilly malte sich in glühenden Farben aus, was für ein vergnügtes Leben sie, Rüdiger zum Trost, mit Lothar in Rottberg führen würde, wenn er mit Annedore verheiratet war. Annedore zu einem solchen Leben zu bekehren, erschien ihr nicht schwer.

13. Kapitel.

Graf Rüdiger war, nachdem ihn Annedores verlassen hatte, nicht imstande gewesen, zu arbeiten. Die Szene mit ihr hatte ihn sehr erregt.

Er wußte, daß sie in ihm einen grausamen, hartherzigen Bruder sah. Seine Geschwister würden ihn sicher in einem falschen Lichte gezeichnet haben. Was er schon alles für Lothar und Lilly getan hatte, war ihr gewiß verschwiegen worden. Er kannte ja seine Geschwister.

Sicher sah Annedore nun voll Abscheu auf ihn. Ihrem jungen, weichherzigen Gemüt mußte sein Verhalten unverständlich und grausam scheinen. Er mußte das tragen, aber es tat ihm weh. Gerade, weil er in ihr den wertvollen, edlen Charakter erkannte, schmerzte es ihn, von ihr verkannt zu sein.

Wie liebenswürdig und reizend war sie in allem Trost gewesen, der nur ihrem gütigen, hilfsbereiten Herzen entsprang. Sie sah einen Menschen in Not und wollte ihm um jeden Preis helfen. Ohne Bedenken wollte sie zehntausend Mark verschenken. Freilich war sie reich und kannte den Wert des Geldes nicht. Aber ihre ganze Art verriet doch, wie gutherzig und mildeidig sie war. Vielleicht hätte sie auch nicht gezögert zu helfen, wenn sie gewußt hätte, wie leichtsinnig Lothar war. Er hatte es natürlich verstanden, sich mit seinem falschen, einschmeichelnden Wesen in ihre Gunst zu setzen. Er schien die Zeit während seiner Abwesenheit gut genutzt zu haben.

Während er zu arbeiten versuchte, sah er im Geiste immer wieder Annedore vor sich, wie sie ihn mit bittenden, feuchtsimmernden Augen angesehen hatte. War er nicht ein Tor, daß er ihren Wunsch nicht erfüllt hatte, Lothar die zehntausend Mark zu geben? Dann hätte sie sich nicht so voll Zorn und Trost von ihm gewandt.

Aber nein — er durfte nicht noch einmal schwach werden, Lothar mußte nun endlich den Ernst der Lage begreifen. Dass er doch wieder Geld aufgetrieben hatte, obgleich er selbst seinen Gläubigern mitgeteilt habe, daß er nichts mehr für seinen Bruder bezahlen würde, konnte Rüdiger nicht begreifen. Löste er den Wechsel für Lothar ein, dann glaubten dessen Gläubiger nicht an den Ernst seiner Drohung, nichts mehr bezahlen zu wollen und gaben ihm immer wieder Geld. Wieso er jetzt aber fest, dann würde niemand mehr Lothar Geld leihen.

Nein — er hatte doch recht getan — er wollte und durfte Lothars Leichtsinn nicht mehr unterstützen.

Doch er keinesfalls Annedore das Geld hätte geben dürfen, das sie vor ihm verlangte, war ihm zweifellos.

"Würde Lothar das Geld von Annedore bekommen haben?" fragte er sich.

Und ein bitteres, verächtliches Lächeln umspielte seinen Mund.

"Um seinem Leichtsinn zu frönen, ist er einer solchen Erbärmlichkeit fähig", dachte er.

Denn Lothar hatte sich ja auch von Ursula Geld schenken lassen.

Die größte Angst und Sorge überfiel Rüdiger, wenn er daran dachte, daß Annedore ihr Herz an Lothar verlieren könne. Bei diesem Gedanken wurde ihm heiß und kalt.

Leider geschah es so oft, daß gerade die besten Frauen ihr Herz an einen Unwürdigen hängen.

Er seufzte tief auf. Hatte nicht auch er sein Herz an eine Unwürdige verschenkt? Hatte er Ursula nicht geliebt mit jahrlosen Innigkeit, ehe ihm die Augen über ihren Unwert aufgingen? Und selbst, als er ihren Unwert erkannte, hatte er sein Herz nur mit Schmerzen von ihr losgerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Nemesis.

Novelle von G. Nitter.

Wachstum verboten

2. Fortsetzung.

Mit ganz neuem Interesse beobachtete von nun an der Arzt das junge Madchen. Er tat alles, was in seinen Kräften stand, um ihr beizupflegen, ihre Beschwerden zu lindern, und last auf seine Erfahrungen opfer teils Ziga. Der Vertrag zwischen den beiden Freunden war in ein ganz anderes Stadium gereiht — wie zwei gute Kameraden arbeiteten sie zusammen und sagten sich nun einander natürlich mehr und mehr dabei. Unterstützt um das Vertrautsein, die es entzückt, fand, daß das junge reiche Madchen jüdischen Wohlstand vor Augen, sag den Mann, den je so glänzend, so schrankenlos liebte, zu gewinnen!

Es war ein schwerer Tag, den sie nun vorbereitet, und es gelang ihr ganze Konzentration, ihr Mutterverlangen, ihre Leidenschaft, alles, um ihn zu gegen bis ans ergötzen. Zwei kleinen Jäger ehrigster Ausdrücke rührten jüdische sie nun genugend dazu bereit, um nach Zügen überzupredigen.

Dr. Oswald hatte während dieses Jahres eingesehen, daß Ziga in der Tat die zum Studium notigen geistigen Kräfte und Anlagen zu besitzen pfand; und er hätte sie davon überzeugt, daß eine Frau Juweliere für die Wissenschaft jungen kann und doch dazu nicht ihre weibliche Anmut einzulösen braucht. Diese Erkenntnis tat ihm ungemein wohl und weckte ganz neue Vorstellungen in ihm. Es war von dieser Erkenntnis bis zur Liebe nur ein Schritt. Bald jüngte er es mit Sicherheit, daß er Olga liebte, daß er in ihr das Weib gefunden, welches er gesucht oder nicht eigentlich gesucht, sondern welches ihm in unbestimmten Träumen vorgezeichnet war.

Doch eine gewisse Bescheidenheit, die ihm eigentlich hielte ihn ab, liebt schon um sie zu werben. Auch die Sorge, daß sie nicht vom gleichen Gefühl für ihn erfüllt sein könnte. Wie hätte sie sonst die Absicht, zu studieren, festzuhalten können? Und er hielt sich auch nicht für bezugt, die Hand nach ihr auszustrecken, nach ihr, die sich ein hohes Ziel erhoren. Er wollte ihr Freiheit lassen, bis sie es erreicht; vielleicht würde inzwischen die kostliche Frucht reifen, und wenn nicht, dann heißt es eben, entjagen!

Olga Wedekind beherrschte sich meisterhaft, ebenso wie er, den sie liebte.

Aber sie litt Qualen dabei. Es trieb sie ja nicht zum Studium, sie hatte ja gar nicht das Bedürfnis, hinauszutreten aus den Schranken, die ihrem Geschlecht von Alters her gezogen — sie wollte ja die Wissenschaft nur als Mittel zum Zweck gebrauchen.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 304.

Sonntag den 30. Dezember 1917.

Beiblatt.

Die Verhandlungen in Brest-Litowit.

WTB. Brest-Litowit, 27. Dezember. Die Beratungen der Delegationen der Verbündeten mit den Vertretern Russlands über die Spezialfragen wurden auch im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt. Diese Beratungen sind inzwischen soweit gefördert, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, um den Delegationen, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Fühlung zu nehmen haben, hierzu Gelegenheit zu bieten.

Die Mitwirkung der Ukraine bei den Friedensverhandlungen.

Die Petersburger „Prawda“ meldet (lt. „Voss. Ztg.“): Vier Delegierte der ukrainischen Sonderregierung sind dem Petersburger Volksausschusse zugeordnet worden, um gemeinsam die russische Friedensfrage zu lösen und an den Entwürfen und Instruktionen für die russischen Delegierten mitzuwirken.

Ratmäßliche Stellungnahme des englischen Kabinetts und Clemenceau's.

„Daily Mail“ meldet (laut „Voss. Ztg.“): Die neue Einladung : russischer Regierung, an den allgemeinen Friedensverhandlungen teilzunehmen, ist am Mittwoch abend bei der Regierung eingegangen. Infolge der Erkrankung Lloyd Georges kann das Kabinett diese Frage erst am Freitag beraten. Seine Entscheidung wird konform mit den Alliierten gehen. Ohne dieser Stellungnahme vorauszureichen, kann gezeigt werden, daß keine neuen Umstände eingetreten sind, die eine Änderung in den bisherigen Entwicklungen des britischen Kabinetts begründen könnten.

Das „Journal des Débats“ meldet (laut „Voss. Ztg.“): Voraussichtlich wird Frankreich die neue russische Einladung gar nicht beantworten. Clemenceau werde die Stellungnahme der Regierung in den Ausschüssen des Senats und der Kammer persönlich begründen. In Frankreich gebe es nur eine Möglichkeit zum Frieden zu gelangen, den Sieg.

Die italienische Regierung zu einem Verständigungsfrieden bereit?

Der politische Mitarbeiter der „Italia“ schreibt: Die fünf Italiener Orlando in den Geheimtagungen der Kammer haben keinen Zweifel mehr gelassen, daß Orlando die früheren imperialistischen Kriegsziele Italiens nicht mehr verteidigt und zu einer sofortigen Liquidierung des Krieges bereit ist, allerdings nur in Übereinstimmung mit den Alliierten. Das Exposé des italienischen Finanzministers ist insofern besonders bemerkenswert, als darin das neue Finanzjahr 1918/19 als ein Friedensjahr behandelt wird.

Der Eindruck auf die Neutralen.

WTB. Stockholm, 28. Dezember. Die Antwort der Mittelmächte auf die russischen Friedensbedingungen macht in den neutralen Staaten auf ententefreundliche Kreise starken Eindruck. Besonders beachtet wird überall das Urteil von „Socialdemokraten“, in dem es heißt, es erscheine ausgeschlossen, daß die Entente ohne weiteres einen solchen Vorschlag von der Hand weisen könne.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 28. Dezember.

* Die Evangelische Frauenhilfe der Neustadt hielt am Donnerstag, den 27. d. Ms. eine Versammlung ab, die zu einer Weihnachtsfeier für die Mitglieder ausgestaltet war. Zwischen gemeinsamen Gesängen und Gedichtvorträgen, hielt der Schriftführer Pastor Lehmann eine Weihnachtssprache, in der er von dem Meichtum sprach, der uns mit der Geburt des Welt-Herrn geschenkt sei. Den Höhepunkt bildete der Vortrag der gehaltvollen Weihnachtsarie von J. S. Bach „Mein gläubiges Herz“ für Gesang, Harmonium und Violine durch Frau Dr. Gombert und Grünlein Gombert, der reichen Beifall fand. Zum Schlusse bedachte man des scheidenden Jahres in Wort, Gesang und Gebet. — Die nächste Versammlung wurde auf den 15. Januar festgesetzt. Frau Pastor Lehmann wird einen Vortrag über die Arbeit der Frauenhilfe halten.

* Schalterdienst beim Kaiserlichen Postamt. Vom 2. Januar 1918 ab werden die Schalterdienststunden bei dem Kaiserlichen Postamt auf 8—12 Uhr und 2—6 Uhr festgesetzt.

* Die Annahme von Postposten nach der Türkei muß wegen Betriebschwierigkeiten auf dem Balkan bis auf weiteres eingestellt werden.

• Warenumsatz anmelden. Die Steuerpflichtigen hiesiger Stadt werden nochmals an Abholung eines Anmeldeformulars erinnert. Die kostenlose Abgabe des Formulars erfolgt im städtischen Einziehungskant., Rathaus, Erdgeschoss rechts, Zimmer 5.

• Beschlagsnahme und Bestandsicherung von Stab-, Form- usw. Eisen. Laut Bekanntmachung des Kriegsministeriums Berlin vom 10. 10. 1917 ist eine Beschlagsnahme und Bestandsicherung von Stab-, Form- und Moniereisen, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguss, Temperguss, Stahlguß angeordnet. Wir machen auf die Beschlagsnahme und Bestandsicherung hiermit nochmals aufmerksam mit dem Hinweis, daß der Wortlaut der Bekanntmachung im Gaswerksbüro, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Portal 21, von den Interessenten eingesehen werden kann.

* Kaiserpende für die deutschen Kriegsgefangenen. Vor kurzem wurde bekanntgegeben, daß eine bedeutende Summe teils aus Reichsmitteln, teils aus nationalen Spenden der schwedischen Regierung übergeben wurde, um der Not der deutschen Kriegsgefangenen in Russland abzuhelfen. Wie verlautet, hat auch der Kaiser eine große Spende dazu beigelegt. Es ist also in diesem vierten Kriegswinter in umfassender Weise dafür Sorge getragen, daß die Leiden der Gefangenschaft für unsere Brüder und Söhne in Russland gemildert werden.

• Sammlung der SoldatenSprache. Wir haben die deutsche SoldatenSprache, ihren Wertigkeit, ihre Treffsicherheit, ihren Wert gerade während des Krieges als wertvollen Schatz unseres Volksstums kennen und lieben gelernt. Es ist daher nationale Pflicht, diese Sprache jetzt, wo sie am üppigsten grünt und blüht, auszuzeichnen und ihr Bild so der Zukunft zu erhalten. Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde hat sich nun, unterstützt von den deutschen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften, unterstützt auch von hohen militärischen Stellen, nach manchen Vorarbeiten an die Erhebung der SoldatenSprache gemacht. So ergibt denn an alle jungen und älteren Heereangehörigen der Ruf, die Sammlung durch Beantwortung des ausgegebenen Fragebogens zu fördern. Aus allen Truppenstellen, von der Front und aus der Heimat müssen Helden werden. Roder ist als Mitarbeiter berufen und willkommen. Man verlange Fragebogen und Aufschlisse von der Königl. Payer. Akademie der Wissenschaften, Wörterbuchkommission, München, Neuhauserstraße 51.

* Zunahme der Lehrlinge im Handwerk. Bereits in der letzten Vollversammlung der Handwerkskammer zu Berlin ist auf die erstaunliche Tatsache hingewiesen worden, daß die Zahl der Lehrlinge im Gegensatz zu den ersten Kriegsjahren seit einiger Zeit wieder etwas steigt. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht wurden seit dem März d. Js. zur Lehrlingsrolle der Kammer angemeldet zusammen 2249, während 422 Lehrlinge abgemeldet wurden. In der Vollversammlung der Kammer vom 28. November 1916 mußte noch die dauernde Tatsache festgestellt werden, daß die Zahl von 41 000 Lehrlingen in der Friedenszeit im November 1916 bis auf 7800 zurückgegangen war. Die jetzige Zunahme darf wohl darauf zurückgeführt werden, daß die Eltern ihre Söhne wieder mehr einer regelrechten handwerksmäßigen Ausbildung zulassen.

* Verminderung der Schweinehaltung. Das Kriegsernährungsamt teilt uns mit: Bei der allgemeinen Futterknappheit in diesem Jahr ist es nicht möglich, die zurzeit noch vorhandenen Schweinebestände den Winter über durchzuhalten, geschweige denn sie in einen Schlachtreihen Zustand zu bringen. Die Kartoffelernte wird zur menschlichen Ernährung, zur Deckung des notwendigen Brennereibedarfs und zur Anlegung der dringend nötigen Reserven reißlos Verwendung finden. Was den Landwirten zur Verflitterung verlassen wird, muß zur Erhaltung der unbedingt notwendigen Arbeitsstiere (Pferde, Zugochsen) bestimmt werden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß Schweine allein mit Kartoffeln ohne Zusatz von eisweißhaltigem Krautfutter nicht gemästet werden können. Die Weitererhaltung unserer Schweinebestände auf der am 15. Oktober festgestellten Höhe birgt daher die Gefahr in sich, daß auf Kosten unserer Brotgetreideversorgung unzulässige Verflitterungen erfolgen. Es bleibt daher nur übrig, eine beschleunigte Verminderung unseres Schweinebestandes herbeizuführen. Und zwar müssen alle nicht zur alsboldigen Hausschlachtung oder zurzeit benötigten Schweine sofort abgestochen werden. Um dieses sofortige Abstoßen den Landwirten zu erleichtern, sind erhebliche Zuschlüsse zum Höchstpreise für mindergewichtige Schweine festgesetzt worden. Die Zuschlüsse werden jedoch nur bis zum 15. Januar 1918 gezahlt. Von dem vaterländischen Sinn der deutschen Landwirtschaft darf erwartet werden, daß sie den vom Kriegsernährungsamt für das ganze Reich angeordneten Maßnahmen, die eine Verringerung des Schweinebestandes bewecken, keinen Widerstand entgegensetzen, sie vielmehr fräftig und überzeugt mitfördernd in der Erkenntnis, daß dieser Einschnitt in die gewohnte Wirtschaftsführung für die sektorale Versorgung des Krieges unbedingt notwendig ist. Die Rückschweine werden durchhalten und im Frühjahr zum Wiederaufbau der Schweinehaltung benutzt werden, wenn der Weidegang und die Grünflitterung die Haltung der Schweine ohne Körnerfutter und Kartoffeln ermöglicht.

* Kaiser-Panorama. Die in der Festwoche ausgestellte Kriegsserie „Unsere Ostfront im Durchschnitt“ hatte sich, wie zu erwarten war, eines lehrreichen Zuspruchs zu erfreuen; dieselbe bleibt für heute abend noch in der Ausstellung, so daß zu einem Besuch der interessanten Ansichten noch Gelegenheit geboten ist. Mit morgen Sonntag beginnt ein neuer Zyklus, der uns in eine der schönsten Gegenden Deutschlands, nach dem Spreewalde, führt. Auf diese an malerischen Partien und Szenerien reiche Serie sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

* Stadttheater. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Am Sonntag gelangt die Operette „Die ledige Chefrau“ von Polda-Milo, Musik von Josef Snaga, zur Aufführung. — Für Montag ist eine noch

Hierdurch haben wir zum Abonnement auf das „Waldenburger Wochenblatt“ ergebnis ein. Dasselbe erscheint regelmäßig täglich, außer an den Tagen nach den Sonn- und Festtagen; die Ausgabe erfolgt am vorhergehenden Abende des Erscheinungstages. Der Bezugspreis stellt sich vom 1. Januar 1918 ab auf

2,50 Mark pro Vierteljahr,
85 Pf. pro Monat, 20 Pf. pro Woche;
die einzelne Nummer kostet 5 Pf.

Wir ersuchen diejenigen geachten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch einen Importeur beziehen, uns bei unpünktlicher Lieferung dessen Namen mitzuteilen, damit wir fernere Unregelmäßigkeiten verhindern können.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

* Die Sterblichkeit in Schlesien. Die Zusammenstellung der während des Monats Oktober d. Js. in deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — gestorben sind: a) Weniger als 10,0 in 7; b) zwischen 0,0 und 15,0 in 67; c) zwischen 15,1 und 20,0 in 137; d) zwischen 20,1 und 25,0 in 95; e) zwischen 25,1 und 30,0 in 45; f) zwischen 30,1 und 35,0 in 14 und g) mehr als 35,0 in 12 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Mariendorf mit 4,7, und die höchste Ziffer die Stadt Neuruppin in Brandenburg mit 64,9 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Schlesien mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Oktober d. Js. verstorben, und zwar: In Glas 11,6, Grünberg 13,8, Liegnitz 19,3, Oppeln 20,8, Reichenbach (Schl.) 21,0, Gleiwitz 22,0, Breslau 22,2, Görlitz 22,3 (ohne die Ortsfreim. und Kriegssteinerznehmer 15,9), Hirschberg 22,5, Königsberg 22,7, Natzhor 23,0, Katowitz 24,8, Waldenburg 25,9, Brieg 25,4, Glogau 25,7, Hindenburg O.S. 26,2, Schweidnitz 27,4, Reisse 28,1, Striegau 29,9, Myslowitz 38,7 und in Buzlau 41,2 Personen.

* Leichenhemden aus Papier. Ein sonderbarer Industriebetrieb kommt jetzt in der kleinen schlesischen Kreisstadt Lüben im Regierungsbezirk Liegnitz zu Ehren. Dort ist ehemals eine rege Leichfabrikation im Gange gewesen, die aber im Verlauf des Weltkrieges eine eigenartige Verwandlung erfahren hat. Eine der dortigen Großfirmen hat sich nämlich neuerdings auf die Herstellung und Lieferung von Leichenbekleidung aus Papier geworfen, und es scheint, daß dieser merkwürdige Industriezweig sich ein großes Feld zu erobern im Begriff steht. Wie von dort mitgeteilt wird, liegen der mit der Fabrikation von Leichenhemden und Leichenhäuten aus Papier beschäftigten Firma Leopold Engel Aufträge und Anfragen nicht nur aus Deutschland und von unjeren Verbündeten Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei vor, sondern auch bereits aus den besetzten feindlichen Gebieten und aus neutralen Ländern, wie der Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark, Luxemburg usw.

malige Wiederholung des Lustspiels "Die verlorene Tochter" von Ludwig Fulda angezeigt. — Am Neujahrstag finden nachmittags 8 Uhr eine Freuden- und Volks-Vorstellung statt. Gegeben wird "Das Glücksmädel", Operette in drei Akten von Schwarz und Neumann, Musik von Otto Schwarz. — Eduard Pötter wird am 2., 4. und 5. Januar in folgenden Stücken als Gast auftreten: 1. Abend: "Der Hüttensieger", 2. Abend: "Die große Leidenschaft", 3. Abend: "Das Glück im Winkel".

Fr. Gottesberg. Schlesische Kohlen- und Roßwerke. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Betriebsleiter der kombinierten Gustavgrube in Rothbach, Berginspektor Bruno Pomorski, sowie dem auf dieser Grube beschäftigten Aufseher Albert Kleinmächtiger, dem Bergauer Gustav Platz und dem Bergauer Josef Freudenthal verliehen worden.

S. Nieder Hermsdorf. Jubiläum. Am 2. Januar begeht Sekretär Hermann Grun das silberne Jubiläum als Beamter des Steinkohlenwerks Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung.

S. Nieder Hermsdorf. Schlaganfall. Von einem Schlaganfall bei der Arbeit in der Grube wurde am 2. Weihnachtstag der Bergauer Hermann Schnecke aus Waldenburg betroffen. Er räumte Verge aus einer Strecke; plötzlich ließ er die Schaufel fallen und brach zusammen. Eine Röhrung der rechten Körperhälfte, der Sprache und des Bewusstseins lassen ein Auskommen des S. der nach dem Knappishofslazarett gebracht wurde, als zweifelhaft erscheinen.

* Dittersbach. Auch an diesem Sonntag, den 30. d. Ms., finden wieder zwei Varieté-Vorstellungen, und zwar die erste nachmittags 4 Uhr, die andere abends 8 Uhr, im Gasthof "zum Tiefbau" statt. Veranstalter der selben sind die beliebten Varieté-Artisten Lotte und Hans Pfeiffer aus Breslau, die damit ihr 6. Gastspiel hierzu absolvieren. Ein gut gewähltes Programm verspricht den Besuchern wiederum fröhle Stunden. (S. Inserat.)

Zellhammer. Ortsausschuss für Kriegsausklärung. Am Anschluß an eine Weihnachtsfeier des Reichstreuen Bergarbeitervereins, bei der Kriegerfrauen und alle Mitglieder mit mehr als drei Kindern beschenkt wurden, fand eine Versammlung des Ortsausschusses für Kriegsausklärung statt, die von Pfarrer Olbrich mit Kaiserhoch eingeleitet wurde. Der Vorsitzende und Hauptlehrer Maschke berichteten über die kriegswirtschaftliche Lage in Breslau. Kantor Anders sprach über die Wirkungen der Kriegsschlöse unserer Gegner, auf die Arbeitslöhnne in Deutschland. Am Samstag ist für eine Versammlung Dr. Werner (Breslau) und für Februar Privatdozent Dr. Hennig als Redner berufen.

Fröhlichesdorf. Einbruch. Bei Lehrer Schubert, der im Feld steht, wurde ein nächtlicher Einbruch in das Schulhaus verübt und Wäsche, Kleidungsstücke, Bücher und ein Fahrrad im Werte von über 2000 Mk. gestohlen. Die Diebe, welche die Beute nicht auf einmal fortbrachten, hielten sich in der nächsten Nacht den Rest, da in dem Schulhaus niemand anwesend war; die Lehrerfrau befand sich zu Besuch bei ihren Eltern.

Provinzielles.

Striegau. Wieder festgenommen wurde von den aus der Strafanstalt entwichenen Buchhändlern der böhmischen Joseph Leichmann aus Glas, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Buchthaus verurteilt worden war. Er wurde in der Nähe von Königszelt unter einer Brücke halbstarrr aufgefunden. Man nimmt an, daß auch sein Genosse, der Schneider August Thau aus Altwaaser, der wegen Diebstahls noch eine Buchthausstrafe bis zum 13. Dezember 1919 zu verbüßen hat, sich gleichfalls in der Nähe von Königszelt aufhält.

Neurode. Zeitungsjubiläum. Mit Beginn des neuen Jahres kann der im Verlage der Firma W. W. (Ed.) Klambt, G. m. b. H. in Neurode, Hamm und Speyer erscheinende "Hausrund für Stadt und Land", der in einer ost-, west- und süddeutschen Ausgabe herausgegeben wird und in den genannten Städten eigene Druckereien besitzt, auf sein 75-jähriges Bestehen zurückblicken.

- Eulengebirgsbahn. In der Generalversammlung der Eulengebirgsbahn-Altengegenförschung wurde auf das 5894 000 Mark betragende Aktienkapital 5% Prozenz Dividende festgesetzt. Der Reingewinn beträgt 51 616 Mark. Im letzten Berichtsjahr hat sich der Personen- und Güterverkehr erfreulich erhoben, und es stiegen die Einnahmen gegen das Vorjahr um mehr als 71 000 Mark. Es ist eine Erhöhung des Güter- und Personentariffs in Aussicht genommen.

Landeshut. Zwangsversteigerung einer Weberei. Die Mechanische Weberei G. m. b. H. in Dittendorf stadt. kam zur Zwangsversteigerung. Sie wurde von dem Fabrikanten Rudolf Arends in Bittau für 40 000 Mark erstanden.

Krummhübel. Der Weihnachtsverkehr setzte hier bereits am 23. Dezember ein, am 24. und 25. Dezember brachten die Bögen eine große Anzahl Wintersportler aus den Großstädten, so daß die Hotels und Pensionhäuser mit ihrem Geschäft noch zufrieden sein können. Auf dem Hoserweg zur Schlingel- und Kampelbahn war sehr starker Verkehr. Auffallend schwach dagegen war der Verkehr in Brüdenberg, wo der größte Teil der Pensionhäuser und auch einige Hotels gar keine Gäste aufzuweisen hatten.

Gothmannsdorf (Kr. Bunzlau). Einen schnellen Tod fand vor hier in Diensten stehende Knecht Richard Bräuer. Er erkrankte an einer Halsentzündung und wurde mit dem Gespann nach Naumburg a. Sa. zu

zum Arzt gefahren. Dieser verwies ihn zur Operation nach Bunzlau. Als Bräuer dort vom Wagen gehoben wurde, brach er kraftlos zusammen und war sofort tot. Der erst 18jährige fleißige Mensch stammte aus Thommendorf hiesigen Kreises.

Naumburg a. Sa. Empfindlich bestraft wurde wegen unberechtigtem Heraustausch vom heisigen Schöfengericht ein Schantwirt aus Dresden, der in der hiesigen Umgebung unter Umgehung der Höchtpreise Eier aufgekauft hatte. Er wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Eisenbahnglück in Posen. Dem "Sol. Anz." wird aus Posen gedroht: Auf der Station Spornat der Linie Lublin-Demblin ließen infolge Verzerrungen der Bremse zwei Blige zusammen. 18 Fahrgäste wurden getötet und 70, teilweise schwer, verletzt. Die beiden bliden Blige wurden zum größten Teil zerstört.

§ Eröffnung bedeutsamer Kohlenfelder. Volks- und kriegswirtschaftlich sehr bedeutsame Kohlenfelder sind durch zahlreiche Bohrungen in Wellmitz an der Sommerfelder Bahnstrecke aufgeschlossen worden. Sachmännische Berechnungen schätzen die Erzeugbarkeit auf mindestens eine Viertelmilliarden Hektoliter. Es ist festgestellt worden, daß diese Kohle nicht nur bezüglich der Heizkraft vollkommen der besten Lausitzer Braunkohle gleichkommt, sondern infolge ihres hohen Gehalts an Humus und Huminsäure die seltene Eigenschaft besitzt, daß sie sich durch geringen Zusatz von Alkalien restlos im Wasser auflöst und bestimmte Mengen flüchtigen Ammoniats ohne Stickstoffverlust bindet. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, ein Ammonium-Düngemittel unter Benutzung dieser Kohle herzustellen, das billiger und im Dungwert erheblich höher stehen würde als das jetzt fehlende schwefelsaure Ammonium. Mit der Förderung der Wellmitzer Kohlenschächte hat man bereits begonnen.

§ Eine städtische G. m. b. H. für Möbelherstellung. Nach der Ablösung wird es einem großen Teile junger Ehepaare, besonders der mittleren und niederen Stände, nicht möglich sein, aus Mangel an geeigneten und brauchbaren Möbeln einen eigenen Haushalt zu begründen. Um dieser Notlage nach Möglichkeit zu steuern, beabsichtigt der Magistrat in Magdeburg, mit einem Grundkapital von zunächst 3- bis 500 000 Mark eine G. m. b. H. zu gründen, die das zur Herstellung von einfachen aber soliden Einheitsmöbeln erforderliche Rohmaterial beschaffen, es zur Verarbeitung zu angemessenen Preisen an Möbelgeschäften vergeben und die fertiggestellten Möbel bis zu deren Verwendung dann auf Lager nehmen soll. Eine Mitwirkung an dieser Einrichtung erhofft der Magistrat von den größeren Verbänden und der Möbelindustrie. Des weiteren sind die Staatsregierung und die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt um finanzielle Unterstützung angesprochen worden.

§ Ablösung der Getreidevorräte. Die Landwirtschaftskammer erläßt folgende Kundgebung: Die Ernteschätzungen hat gegenüber der Erntevorhersage wie bei Kartoffeln so auch einen erheblichen Ausfall bei Getreide aller Art ergeben. Well einwandfrei festgestellt ist, daß die ermittelten Zahlen durchweg hinter den erzielten Erntemengen zurückbleiben, sind sie nicht geeignet, die Grundlage des Wirtschaftsplans zu bilden. Die vorhandenen Vorräte müssen aber unabdingt herausgeholt werden. Der Herr Staatssekretär des Kriegernährungsamtes hat sich daher veranlaß gesehen, an der Hand der Saatenstandsberichte, der vorgenommenen Kontrollereihungen usw. die Erntegaben um einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Hunderttag zu erhöhen und hierauf die Ablösungspflicht der Kommunalverbände durch die Fleischgetreidefeststelle festsetzen zu lassen. Die vorläufig bis zum 31. Dezember 1917 erfolgte Aussetzung der Getreideablieferungen stellt daher nur einen Teil der Ablösungspflicht dar und wird später nach Feststellung ergänzt werden. Jeder Landwirt wird sich ernstlich vor Augen halten müssen, welche Gefahren der Vollernährung von einer unrichtigen Angabe der Vorräte und einem unzulässigen Verbrauch drohen, und die sich aus der vorerwähnten Anordnung der Behörden notwendigerweise ergebenden Unbilligkeiten bei der Verschärfung der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes als neues unvermeidliches Kriegsopfer im Gesamtvolksinteresse hinnehmen müssen.

§ Das Ende der Kölner Kaiserglocke. Unter den vielen tausend Kirchenglocken, die dem Weltkrieg inzwischen zum Opfer gefallen sind, interessiert vor allem das Schicksal der Kaiserglocke, die im schönsten aller Dome, dem zu Köln am Rhein, hängt. Sie wurde schließlich mit Rücksicht auf ihre historische Bedeutung und den großen Schwierigkeiten bei ihrer Abnahme von der allgemeinen Beschlagnahme vorläufig ausgenommen. Doch es war nur eine Gnadenfrist; denn wie die "Deutsche Journalpost" ersah, wird sich die Kaiserglocke am bevorstehenden Silvesterabend nunmehr selbst ihr letztes Stundlein einklingen, da sie in den ersten Januartagen schon wie die meisten Kirchenglocken Kölns nunmehr auch auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden soll. Damit verschwindet nach der weltberühmten großen Glocke am Wiener Stephans-Turm nunmehr auch die berühmteste deutsche Kirchenglocke. Die Kaiserglocke des Kölner Doms hat ein Gewicht von nicht weniger denn 202 Doppelzentnern. Sie wurde aus einer großen Zahl im deutsch-französischen Kriege 1870/71 erbeuteten französischen Geschützen geschaffen und in dem südlichen Turm des Kölner Doms aufgehängt, der in der wechselnden Geschichte des Kölner Dombaus im Jahre 1447 endlich so hoch aufgeführt war, daß man ihm den Glockenstuhl für das gewaltige Gebäude aufsetzen konnte. Mit dem Berleben soll schon mit den ersten Januartagen begonnen werden.

§ Neben das Schicksal der deutschen Säfungen in Jerusalem erfahren wir, daß die Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Gelände und das Paulus-hospiz von englischer Einquartierung freieblieben sind und keinerlei Beschädigungen erlitten haben. Das Personal wurde ihnen gelassen. Der englische Gouverneur hat im "Russischen" gegenüber der russischen Kirche Quartier genommen, die englischen Offiziere wohnen in der "Dormition" und im Hotel Gast, der französische General in Notre Dame.

Inserate

für die am Montag den 31. Dezember erscheinende Nummer unseres Blattes,

besonders

Neujahrs - Glückwünsche

bitten wir uns
möglichst bald, spätestens aber bis
Montag vorm. 10 Uhr,
zu enden zu wollen.

Die Geschäftsstelle
des „Waldenburger Wochenblattes“

Vermischtes.

§ Ein Gastwirt und Hausbesitzer als Einbrecher. Grobes Aufsehen erregt in Potsdam die Entfernung des Paussegentümers und Papptees des Strandhotels "Schweizer-Haus" in Niedrig, eingelöster Weißes, der bei einem Einbruchsvorwurf aus früher Zeit erklapt wurde. Weißes jagte um Doppelniveau. Bei Tage war er der vermögende Hausbesitzer und Hotelier, der bei seinen Bürgern die größte Achtung genoß, in der Nacht ging er auf Einbrüche aus. Als er gerade dabei war, mit einem Gehilfen aus einem Schräghausladen in der Spandauer Straße Waren jortzugeleppen, wurden er und sein Begleiter von zwei Schlägeln festgenommen. Kurz vorher hatte er ebenfalls in der Spandauer Straße einen Einbruch verübt, wobei ihm Wertgegenstände und kostbareien zugefallen sind, die er noch bei sich trug. In einer Villa hatte er Silberzeug im Werte von 4000 Mark gestohlen und auch die Garderobe des Villenbesitzers, bereits in Säcken eingepackt, im Vorgarten zum Wegtragen bereitgestellt. Aus dem Keller der Villa hatte er 50 Flaschen Wein entwendet.

§ Ein ganzes Stofflager gestohlen und beschädigt. Ein großes Hegerlager wurde von der Kriminalpolizei in der Borndorfer Straße zu Berlin entdeckt und beschlagnahmt. Es enthielt für 75 000 Mark Stoffe, die in Charlottenburg von Einbrechern gestohlen worden waren. Die Diebe erbeuteten damals im ganzen für 100 000 Mark. Sie schwanden die große Last mit einem Fuhrwerk nach der Borndorfer Straße und luden sie dort bei einer Frau Schmidt ab, um sie von diesem Lager aus noch und nach zu verlaufen. Für 25 000 Mark sind schon an noch unbekannte Abnehmer veräußert worden. Das große Lager wurde einstweilen nach der Revierwache gebracht. Der Fuhrmann, der den Einbrechern den Wagen stellte, ist ein Fuhrwerksbesitzer Switkowski. Er wurde ebenso wie Frau Schmidt verhaftet.

§ 1562 M. Verdienst an einem Bentiner Pfleißer. Das Landgericht Leipzig verurteilte den Fleischermeister Albin Mers, daselbst wegen übermäßiger Preissteigerung zu 2000 M. Geldstrafe. Er hatte einen Bentiner weißen Pfleißer für 4,93 M. das Kilogramm, sowie einen Bentiner braunen Pfleißer für 3,83 M. das Kilogramm gekauft und beim Weiterverkauf eines Bentiners der Ware einen übermäßigen Gewinn von 1562 M. erzielt. Pfleißer ist unzweckhaft ein Gegenstand des täglichen Bedarfs, und es fiel dem Angeklagten Ausnutzung der Notmarktlage zur Last. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Gold ist Land,
wenn du es als Schmuck trägst.

Gold wird Macht,
wenn du es dem Vaterland gibst.
Bring dein Gold zur
Goldankunftsstelle!

Ankunftszeit: im Gymnasium in Waldenburg i. S. ledigen Sonnabend vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. S. vermittelt alle in das Banksach einzulagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten).

In der Woche vom 30. Dezember 1917 bis 5. Januar 1918 Begegnisse und Trauungen nach Seehörge beschränkt.

Waldenburg:

Sonntag den 30. Dezember vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor prim. Horier; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Horier.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrsfest) vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horier; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 2. Januar Taufen: Herr Pastor prim. Horier.

Hermisdorf:

Sonntag den 30. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann.

Dienstag den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 30. Dezember, abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Rodas; abends 8 Uhr Kriegsbesuch; Herr Pastor Rodas.

Dienstag den 1. Januar, nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaulkreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaulkreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 30. Dezember, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschlusspredigt mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrstag), vormittags 10 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Am Sonntag nach Weihnachten und am Dienstag dem Feiertag der Bekehrung des Herrn, nüch 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 Uhr Hochamt; daraus Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Eitanei und hl. Segen.

Wochentags früh 1/2, 7 und 1/4 Uhr hl. Messen.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschlusspredigt, Te deum und hl. Segen.

Kartoffelverkauf.

Im Keller des Ausschanks zum Konradshof, Fürstensteiner Straße Nr. 9, erfolgt von Montag ab der Kartoffelverkauf an die mit Kartoffelfätern versehenen Einwohner der Stadt in der nachstehenden Reihenfolge:

Montag von 8—10 Uhr Buchstabe A,	10—12 B,
• • 2—4 C und D,	• • 4—6 E,
• • 10—12 F,	• • 2—4 G,
• • 8—10 H,	• • 4—6 I und J,
• • 10—12 K,	• • 4—6 L,
• • 2—4 M,	• • 4—6 N,
• • 4—6 O,	• • 2—4 P und Q,
• • 8—10 R,	• • 2—4 S,
• • 10—12 T,	• • 2—4 U,
• • 2—4 V,	• • 2—4 W,
• • 4—6 Z,	• • 2—4 X,
• • 10—12 Y,	• • 2—4 Y,
• • 2—4 Z,	• • 2—4 Z,

Der Kartoffelverkauf bei den Händlern fällt in der Woche vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918 aus.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Kinder-Nährmittelkarten.

In der Woche vom 31. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918 können gegen Abdruck 11 der Kinder-Nährmittelkarte

125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 8 Pf. bei der Firma Paul Krause, Fried- und Straße, und im Konsumverein in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Mittwoch den 2. Januar, abends 1/2 Uhr Kriegsandacht; daraus Verkündigung des Müttervereins.

Freitag den 4. Januar, abends 1/2 Uhr Kriegs-

Sonnabend den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr Weihwasserweihe.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Donnerstag und Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Montag den 31. Dezember (Jahresabschluß), abends 5 Uhr Predigt, Te deum und hl. Segen.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Donnerstag den 3. Januar, abends 7 Uhr Mütterverein.

Freitag den 4. Januar (Herz Jesu), vormittags 7 Uhr Hochamt, Herz-Jesu-Eitanei und hl. Segen. Tag zuvor Beichtgelegenheit.

Sonnabend den 5. Januar, nachmittags 8 Uhr ander Wasserweihe statt.

Die Wochenmessen sind um 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe sowie Sonnabends von nachmittags 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 3/4 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentzsch.

Montag den 31. Dezember (Silvester), nachmittags 5 Uhr Jahreschlussgottesdienst (Kirchenmusik: Silvestergruß für Soil, gemischten Chor und Orgel von E. Nöder): Herr Pastor prim. Born.

Dienstag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Chorgesang: "Mit dem Herrn sang alles an", dreistimmiger Chor von Jul. Grobe), Beichte und Abendmahl; 3/4 und 1/2 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Eitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegs-

andacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 30. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmals; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Montag den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschlussandacht: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Fest-

gottesdienst: Herr Pastor Münderl.

Die Kriegsbesuchungen fallen aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 30. Dezember vormittags 5/2 Uhr Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kinder-

gottesdienst.

Kartoffelverkauf.

Im Keller des Grundhofs Lützowstraße Nr. 7 findet am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche an diejenigen Einwohner der Neustadt, welche im rechtmäßigen Besitz von Kartoffelfätern sind, ein Verkauf statt. Dagegen fällt bei den Kartoffelhändlern in der Neustadt in der nächsten Woche der Verkauf aus.

Berkaufzeit:	A und B,
Mittwoch vorm. von 8 bis 9 Uhr für	C und D,
• • 9 • 10 E,	F und G,
• • 10 • 11 G und H,	I und K,
• • 11 • 12 H und I,	J und L,
nachm. • 2 • 4 J und K,	M und N,
• • 4 • 5 L und M,	O und P,
• • 5 • 6 N und O,	R,
Donnerstag vorm. • 8 • 9 P und Q,	S,
• • 9 • 10 R und S,	T und U,
• • 10 • 12 S und T,	V und W,
nachm. • 2 • 3 V und W,	Z,
• • 3 • 4 Z,	

Waldenburg, den 29. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Telephon 428.

Telephon 428.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinstafelchen, Beerdigungsmusiken

usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herrn. Zipsner,**

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 428.

Telephon 428.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part.,

Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, morg. 9 1/2 Uhr: Er-

bauungsstunde; 11 Uhr: Sonn-

tagschule; abends 8 Uhr:

Predigt. Prediger Bach.

Mittwoch, früh 9 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Jedermann ist herzlich will-

kommen.

Neukendorf.

Spiritusmarken-Ausgabe

Montag den 31. Dezember 1917,

vormittags 8 1/2 Uhr, im Ge-

meindebüro an minderbemittelte

Familien bei Vorhandensein von

kleinen Kindern im Alter bis 2

Jahren (vom 1. Januar 1916 an

geborene), sowie an arme Kranken,

welche durch ärztliches Attest die

Notwendigkeit des Bezuges von

Spiritus nachweisen.

Büntliche Abholung wird zur

Blüte gewacht. Nicht abgeholt

Marken werden anderweit ver-

geben.

Neukendorf, den 28. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Privat-Mittagstisch

zu vergeben

Töpferstraße 1, 1. Etage rechts.

VI. Armee-Korps
Stabs-General-Kommando
Abt. II g Nr. 629/11, 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Geley-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Wird der hiesigen Zensurstelle ein fachwissenschaftlicher (wissenschaftlicher oder wissenschaftstechnischer) Aufsatz oder Bericht zur Zensur vorgelegt, der bereits einer anderen Zensurstelle vorgelegt oder von einer anderen Zensurstelle zur Veröffentlichung nicht zugelassen worden ist, so ist der Vorlegende verpflichtet, gleichzeitig mit der erneuten Vorlage bei der hiesigen Zensurstelle die bereits andernwärts erfolgte Vorlage bzw. Nichtzulassung mitzuteilen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Sind milde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft.
Breslau, den 28. November 1917.

Derstellvertretende Kommandierende General.
Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 27. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Ablauf der Fristen für die Verwendung der Bezugsscheine auf Luxuskleidung.

Die noch nicht zum Einkauf verwendeten Bezugsscheine C und C 1 für hochwertige Kleidung verlieren mit Ende Dezember ihre Gültigkeit. Alle Abgabeberechtigungen für Luxusfahrtwaren können nur noch bis evendahin im Bezugsschein D für Luxusschuhwaren eingetauscht werden.

Die Bezugsscheine D für Luxusschuhwaren verlieren mit Ende Februar 1918 ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 17. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 29. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Nationalbankgirokonto. Postgirokonto: Sparkasse 5855; Stadtgirokasse 14197. Mündelsicher.

Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: Einlagen rund 1½ Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Deposten- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Vergütung zu 3½ und 4 Prozent.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Überweisungswege. Annahme von Austrägen zur Zahlung wiedergebender Leistungen (Steuern, Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträgen usw.).

Entlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelösten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Bermittelung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen nzw. zur Ausbewahrung und Verwaltung.

Bermietung von Schrankfächern zur Ausbewahrung von Wertjochen und Papieren in der städtischen Sicherheitsschammer unter eigenem Verchluss der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuldheim, Wechsel und in laufender Rechnung.

Zinszahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise

mit 4½ %

verzinst.

Beratung für arbeitende Frauen und Mädchen.

Zweck Erteilung von Rat und Hilfe für arbeitende Frauen und Mädchen und deren Familien findet in den Räumen unseres Versicherungsamtes im Kaiserhof, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Portal 2, erstes Obergeschoss, jeden

Sonnabend, von 6—7 Uhr nachmittags, eine Sprechstunde statt, zu der jede in Waldenburg wohnende Arbeiterin Zutritt hat. Die Sprechstunde wird von Damen abgehalten, welche dem Auskunfts der unterzeichneten Kriegsfürsorge angehören.

Waldenburg, den 19. Dezember 1917.

Städtische Kriegsfürsorgestelle,
Abteilung Vaterländischer Hilfsdienst.

Dr. Erdmann.

Ladenschluß um 6 Uhr, für Lebensmittel - Geschäfte um 7 Uhr!

Laut behördlicher Mitteilung ist der Ladenschluß der offenen Geschäfte auf 6 Uhr, für Lebensmittelgeschäfte auf 7 Uhr festgesetzt worden.

An den Sonnabenden bleiben die Geschäfte jedoch eine Stunde länger geöffnet.

Kaufmännischer Verein für Stadt und Kreis Waldenburg e. V. Rabatt-Sparverein.

Nieder Hermisdorf.

Bekanntmachung betreffend die Errichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsnempe gesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gemeinden in der Gemeinde Nieder Hermisdorf aufgefordert, den neuverpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der hiesigen Gemeindehauptklasse schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahnen.

Als neuverpflichteter Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Beleidigt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk. so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Fehlerungen, eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegende Anmeldungsverpflichtung widerspricht oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so wird Geldstrafe von 150 Mk. bis 30 000 Mk. ein.

Zur Erfüllung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Gemeindehauptkasse kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsformulare nicht zugegangen sind.

Nieder Hermisdorf, 13. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Kriegs-Unterstützung-Auszahlung

Montag den 31. Dezember 1917,
vormittags 8 bis 10 Uhr,

50 Pf. einged. mitbringen.

Dittmannsdorf, 28. 12. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Die erste Aufr. v. mehr, 100 heil. ratslin. Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich herrt. wollen, erhalten kontgl. Aussumit. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Musik-Unterricht
für Violine u. Klarinette erteilt
gegen wägiges Honorar
E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

Für Bad Salzbrunn
und Nieder Salzbrunn

werden 1 oder 2 zuverlässige Personen zum Aufräumen einer täglich erscheinenden Zeitung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässiger Holzkutscher
schnell gesucht.

Max Thiel, Wagensfabrik.

Für Gemeinde Hermisdorf

wird ein
zuverlässiger Wichter
gesucht. Geeignete Personen, auch Dienstpflichtige, können sich melden beim Überwächter Lorek, Hermisdorf, Mittlere Hauptstr. 4.

Kräftiger Junge
als Hausvater kann sinn meiden.
Hotel „Gold. Schwert“.

Damen-Hauptvertretung.

Bedienwände Frauen, mit möglichst geschäftlichen Beziehungen bietet sich günstige Gelegenheit zu lohnendem und dauerndem Verdienst nach bewährter Anleitung. Off. an Gise-a-Verein, Dresden, Zwingerstraße 12.

Energ. intell. Damen
finden iogn. u. dauernd. Verd. nach bewährte. Auflieg. Off. an Gise-a-Verein, Dresden, Zwingerstraße 12.

Gesucht
wird hilfsl. 2. Modell
aus Land per 1. Januar 1918.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bedienermädchen für die
Vormittage v. 8—11 Uhr
gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bedienermädchen für die
Sonntage v. 1. Jan. gehucht
Sonnenplatz Nr. 6, I, I.

Glühpunsch alkoholfrei! Flasche 2,50 Mk.

von vorzüglichem Geschmack u. bester Bekömmlichkeit.
1 Teil Punschextrakt u. 2 Teile siedendes Wasser ergeben
einen köstlichen Punsch. Kein Zucker mehr erforderlich.

Robert Bock, Drogenhandlung,
am Markt.

Vermischtes.

SHÄRTE sollen nicht zärtlich sein. Ein Zahnarzt in Weimar hatte der Gattin eines Offiziers, als diese ihm während einer Operation unwillkürlich die Hand drückte, einen Fuß gegeben. Die Folge davon war eine Verletzung auf Pistolen. Obwohl der Zahnarzt absichtlich in die Lust geschossen hatte, wurde er zu drei Monaten Festung verurteilt. Seine Berufung wurde vom Reichsgericht verworfen.

SDie Beigentümer in der Rheinpfalz. Aus Mannheim wird der „Rhein.-Befit.“ geschrieben: Es ist nicht allgemein bekannt, daß in der bayerischen Rheinpfalz, an den sonnigen Abhängen der Haardt nicht nur die Edelkastanie, die dort ausgedehnte Waldungen bildet, in Massen reift und die Apfelsine in bevorzugten Lagen im Freien zur Vollreife gelangt, sondern daß auch dort die edle Feige gedeiht. Ihre Früchte, die unmittelbar aus dicken Zweigen und Stämmchen treiben, werden dort völlig reif. Man sieht die Feige in dem von weltberühmten Weinbergen umgebenen Städtchen Deidesheim als Spalier an den Häusern, genau so wie man die Weinrebe an Hauspalieren hat. Die reifen Pfälzer Feigen kommen indes kaum in den Handel, sie werden an Ort und Stelle verspeist oder als Geschenke verändert. Auch in den Nachbarorten von Deidesheim findet man vereinzelt Feigenpflanze. Es ist daher verständlich, wenn man die frucht- und weingelegneten Abhänge der Haardt in klimatischer Hinsicht „das deutsche Italien“ nennt, eine Auszeichnung, auf die sie natürlich nur in diesem Sinne stolz ist.

STANKS im 14. und 16. Jahrhundert. Panzerwagen, wie sie unter der Bezeichnung „Tanks“ gegenwärtig von der englischen Armee an der Westfront vielach verwendet werden, sind in ihrem Grundgedanken schon eine sehr alte Erfindung. Man hat schon, wie die „Allg. Automobil-Ztg.“ berichtet, Berichte aus dem 14. Jahrhundert über derartige fahrende Beladen in den Militär- und Marinearchiven von Ronciere gefunden. Eine Beschreibung ähnlicher von ihm gebauter Wagen gibt der im 16. Jahrhundert lebende Schweizer Agostino Ramelli, Hauptmann und Ingenieur des Königs Heinrich III. von Frankreich, in einem Werk, das in der tessinischen Kantonsbibliothek in Lugano aufgefunden wurde. Ein solcher Wagen war auf allen vier Seiten geschlossen; hinter Gußlächern waren zwei oder drei Paar Rädern und ein Gewehr angeordnet. Ein Mann im Innern bewegte durch eine Kurbel, die auf die Räder arbeitete, den Wagen vorwärts.

SDer Drosselgesang und die Kasseimühle. Da sich bei den Singdrosseln die Geschlechter nicht an der Färbung erkennen lassen, die Käuer aber bei den Vogelhändlern stets nur Männchen haben wollen, die singen können, haben die Singvogelhändler oft ihre liebe Not, um nicht selbst hereinzufallen und auch nicht den Käuer unbewußt zu betrügen. Ein merkwürdiges Mittel, sich in solchen Fällen Sicherheit zu verschaffen, wird nun im „St. Hubertus“ mitgeteilt. „Im Vorsthause“, so heißt es in der betreffenden Zeitschrift, „hielt ich stets zahlreiche Woldvogelarten im Käfig, denn die sichtigen Sänger sind immer gesucht und werden gut bezahlt. Bei meinen Beobachtungen in der Vogelschule, wo die Singdrosseln und Schwarzameln untergebracht waren, bemerkte ich nun, daß die Männchen anfangen zu singen, wenn die Kasseimühle gedreht wurde. Nehmlich wie Hunde durch Blechmusik zur Hundearie veranlaßt werden, so reizte das Geräusch der Kasseimühle die Drosseln. Je länger man drehte, desto mehr entwickelte sich die Stimmlärmung. Es ist dies also das beste Mittel, um die Männchen der „Nachtigall des Nordens“ zu erkennen.“

SDie „Schulchwänzerklasse“. Eine wohl einzige bestehende Einrichtung auf dem Gebiet des Schul- und Erziehungswesens hat man in Offenbach a. M. geschaffen. Alle notorischen Schulchwänzer sämtlicher Schulgruppen der städtischen Volkschule wurden kürzlich zu einer besonderen Klasse vereinigt. Auch solche

Schüler, die infolge mangelhafter elterlicher Beaufsichtigung ständig gefährdet erscheinen, sind dieser Klasse zugewiesen worden. Man hofft dadurch vor allem, daß böse Beispiel solcher verwahrloster Kinder von anderen Schülern fernzuhalten, und durch ein geeignetes Erziehungsverfahren die drohende Zwangserziehung im letzten Augenblick verhindern zu können. Um ferner die kleinen Schulchwänzer möglichst von der Strafe und ihren Gefahren für willensschwache Menschenkindern fernzuhalten, erhalten sie ihre Verköstigung um 10 Uhr vormittags, 12 Uhr mittags und 4 Uhr nachmittags im Schulhause.

Brand mehr als 200 Häuser vernichtet. Der eingetretene Materialschaden wird auf eine Million Gulden geschätzt. 2000 Menschen sind ohne Döbäck.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich der Scarpe, bei Grancourt und Gonnelieu nahm die Feuerkraft gegen Abend zu. Westlich von Neuport und bei Poelcapelle schickten mehrere englische Erkundungsvorläufe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Courtecon brachten Aussklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Auf Prespa-See, nordwestlich von Monastir und am Doiran-See zeitweise rege Artilleriekampftätigkeit.

Italienische Front.

Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unserem Feuer.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. Von Freitag ab wartet die Direktion des A.T. mit dem aktigen Filmroman „Das Geheimnis der Ändern“ auf. Pflichtet Professor Mathäus verpflichtet sich vertraglich, daß schwer belastete Gewissen seines Freundes, des Barons von Rohmberg, zu übernehmen und verfügt sich dann in den Gemütszustand seines Freundes einzuseben. Der Film, der reich ist an entzückenden Bildern, nimmt ein befridigendes Ende. Voll gesunden Humors und derbem Wit ist das lustige Filmdrama „In der Nacht! In der Nacht!“ Dieses Programm dürfte diese Woche niemand versäumen, sich anzusehen. (Siehe Inserat.)

Wettervoraussage für den 30. Dezember:
Frostwetter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Vorkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger militärischer Wertpapiere billiger
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere von solchen Personen, die infolge Krieges
behindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Wohnung,

2 Zimmer im Erdgeschoss und
Stube im Kellerzimmer Mühlengr. 28 ab 2. Januar oder später
zu vermieten Rathaus Zimmer Nr. 16.

Waldenburg, d. 28. 12. 17.

Der Magistrat.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, Freiburger Straße 3, IV, sowie

eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Alkove, Entree und Zubehör mit Zentralheizung, Wall-Wilhelms-P. ay 3 a I, per 1. April 1918, außer

3 größere Läden

dem sofort bzw. p. 1. April 1918 zu vermieten durch

O. Gräfe,

Freiburger Straße 3 II.

2 Stuben

mit Küche u. Entree mit jedem Eing. p. 1. April zu mieten geacht. Offeren u.

Z. 200 an die Erbde. d. Bl. erb.

Stube zu vermieten

Dittersbach, Haupstr. 80.



Den Heldentod starb am 3. d. Mts. unser liebes Mitglied

Paul Rummel,
Buchbindemeister.

Du lebst vor Gott und im Gedächtnis derer, die dich kannten.

Waldenburg i. Schles., 20. Dezember 1917.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Büttner, Pastor.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Vaters

Karl Jäkel

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Horter für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern Cochiusstraße 25 und Kräuterstraße 1 unsern herzlichsten Dank.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp.

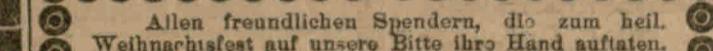


Allen freundlichen Spendern, die zum heil. Weihnachtsfest auf unsre Bitte ihr Hand aufstellen, sei hiermit ein dankbares „Gott vergelt's“ zugeschenkt.

Waldenburg i. Schl., den 29. Dezember 1917.

**Der Vorstand
des evang. Männer- u. Jüngl.-Vereins.**

Büttner, Pastor.



1. od. 2-Familienhaus

Wald zu kaufen gesucht.
(Salzbrunn bevorzugt) Offeren unter B. R. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Mehrere

Spazierglässchen,

1- und 2-spännig, preiswert zu verkaufen.

Max Thiel,

Wagenfabrik.

Porter-wohnung,

2 bis 3 Zimmer u. Küche, möglicher Schluß oder deren Nähe, per April 1918, eventuell früher, zu mieten gesucht.

Angeb. bitte unter M. 300 a. d. Geschäftstr. d. Bl. bis 3. Jan. 18.

Das große

Traumbuch

nach alten ägyptischen u. arabischen Urkunden nur M. 1,50, Nachr. 1,80 dazu gratis 30 Wahr-

tsagelarten mit Beschreibung.

K. Haueke, Berlin 593,

Neuvalerstrasse 82.

Orchester usw.

auch die bei 20. Bl. Ausgaben,

empfiehlt

Herrn Reuschel's Musikalienhandlung,

Sonneplan 27.

Nofen

für Klavier, Bio-

line, Gesang,

Laute, Mandoline,

Gitarre, Zither,

Orchester usw.

auch die bei 20. Bl. Ausgaben,

empfiehlt

Herrn Reuschel's Musikalienhandlung,

Sonneplan 27.

Laden

Wald zu verm. bei

Winkler, Streuzstr. 5.

Winkler, Streuzstr. 5, part., sep. Eng.

<p

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.
Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697.

Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—

Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.
Reservefonds Mk. 700 000.—, angelegt in mündesicheren Papieren
(Staats- und Provinzianleihen).

Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.
Bilanzsumme ca. 11½ Millionen Mark.

Gewährung von Darlehen:

- gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensversicherungs-Policen oder gegen Bürgschaft zu kulanten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehns.

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu 3½ und 4% Zinsen.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern, Polices usw.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.

Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.

Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von Mk. 3.— an.

Allgemeiner Rabatt-Spar-Verein für Waldenburg und Umgegend.

Wir machen hiermit nochmals bekannt, daß laut Vorstandbeschuß

die Gültigkeit der Rabattmarken

um ein Jahr verlängert

worden ist. Es ist daher nicht notwendig, nicht vollgelesene Rabatt-Sparbücher jetzt zur Einlösung zu bringen. Man lebe sie daher voll und löse sie dann ein: also im nächsten Jahre.

Der Vorstand.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 30. Dezember 1917
bis einschl. Sonnabend d. 5. Jan. 1918.

Ein interessanter Besuch vom Spreewald im Sommer und Winter.

Eintritt: Erwachsene 20 Pt., für Kinder 10 Pt.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Montag den 31. Dezember (Silvester):

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pt.

Anfang 6 Uhr.

Hochachtungsvoll W. Förster.

Dienstag den 1. Januar (Neujahrstag):

Großes Doppel-Konzert

(Näheres s. Anzeige in nächster No. d. Bl.)

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Waldenburg.

Dienstag den 1. Januar 1918
(Neujahrstag), abends 7 Uhr:

Weihnachtsfeier
in der Herberge zur Heimat.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

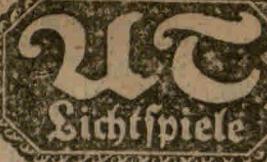
Künstler-Trios.

Dir. Laue.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt „Gebirgsblätter“.



Umwiderruflich
nur bis Montag!!
Niemand verlässt,
sich dieses Programms
anzusehen!

Albert Bassermann,
der berühmte
Schauvieler
vom Deutschen Theater
Berlin, in der großen Meisterschöpfung:

Du sollst keine anderen Götter haben.

Schauspiel in 4 langen Akten.
Unstreitig das beste Erzeugnis
der Filmkunst.

Sowie der außerordentliche
Spielplan.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



Ab Freitag:

Nur 4 Tage!

Die größten

Welt-Ereignisse,

die je seit Bestehen der Kinematographie gezeigt wurden.

Der magische Gürtel.

Unsere U-Boote gegen England.

21 Versenkungen

5 feindliche Kapitäne gefangen genommen.

80000 Tonnen vernichtet.

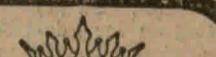
Die tollkühne Fahrt von U.35, Kommandant Arnauld de la Perriere (ein geborener Schlesier).

Außerdem:

Das Satans-Opfer.

Großes Drama in 4 Akten.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



APOLLO-Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Heut und folgende Tage:

Martha Novelly,

die bildschöne Künstlerin, in dem hervorragenden Film der Serie 1917/18.

Erster Film:

Das Gewissen der Andern.

4 Akte.

Ein hochinteressanter Film, welcher in Berlin wochenlang prolongiert.

Dazu das urkomische Lustspiel in 3 Akten:

In der Nacht! In der Nacht!

1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 50 Pf.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag im Saale:

Musikal. Unterhaltung

Anfang 4 Uhr. G. Hüppauf.

Violine, Klavier, ertheilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer,

Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Musik-Unterricht,